

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 289

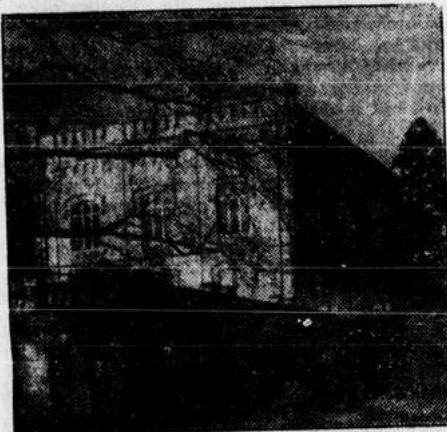
Mittwoch, den 14. Dezember 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Dr. Otto John nach dem Westen geflüchtet Rückkehr in die Bundesrepublik - Vernehmung durch den Bundesgerichtshof

Bonn. (dpa) Der im Juli vergangenen Jahres nach der Sowjetzone geflüchtete Präsident des Bundesverfassungsschutzamtes, Dr. Otto John, ist in die Bundesrepublik zurückgeflüchtet. Er hat sich der Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamtes zur Verfügung gestellt. Er wurde gestern in Bonn durch den Ermittlungsrichter des Bundesgerichtshofs, Dr. Dirks, vernommen. Die Vernehmungen sollen in den nächsten Tagen in Karlsruhe fortgesetzt werden.

John traf bereits am Montag in Westberlin ein und flog sofort ins Bundesgebiet. Er wurde gestern in Bonn vernommen.



SORINS „WOHNUNG“

Gegenüber dem Wohnsitz Adenauers liegt die „Villa Hentzen“, in der künftig der sowjetische Botschafter Sorin wohnen wird.

Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte mit, daß er habe „herzlich lachen müssen“, als ihm die Nachricht von der Flucht Johns in die Bundesrepublik mitgeteilt wurde. Allerdings müsse nun die Frage geprüft werden, ob und welche strafbaren Handlungen John begangen habe. Die CDU bezeichnet die Flucht Johns als eine gewaltige Blamage der sowjetischen Machthaber. Sie hätten ihr Paradeferd in der Propaganda gegen die Bundesrepublik verloren. Frau John hat übrigens nach der Bekanntgabe der Rückkehr Johns ihr Londoner Heim „mit unbekanntem Ziel“ verlassen.

Ollenhauer sagte zur Rückkehr Johns, der Fall John sei mehr ein Fall für den Psychiater (Irrenarzt) als für den Politiker. Von der FDP wird darauf hingewiesen, daß die Erfahrungen in der Sowjetzone John belehren dürften, daß einzig und allein die Bundesrepublik die Gewähr für die Wiederherstellung der deutschen Staatseinheit biete. Pankow schweigt sich zur Flucht Johns noch aus.

Weitere Nachrichten in 24 Stunden

Das Bundesinnenministerium teilt mit, mit neuen Nachrichten zum Fall John sei

frühestens in 24 Stunden zu rechnen. Zunächst habe jetzt der für das Verfahren „Wohlgemuth und andere“ eingesetzte Ermittlungsrichter das Wort.

Der Vorsitzende des John-Ausschusses des Bundestages, Dr. Bucarius, sagte, der Ausschuss wolle versuchen, John selbst zu hören. Von den „schwarzen Schafen“ der westlichen Länder, die hinter den Eisernen Vorhang geflüchtet seien, sei John der erste, der zurückgekehrt sei. Im Bundeshaus verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer.

Beim Überwechseln Johns im vergangenen Jahr hatte Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl geäußert, durch dieses Verhalten Johns sei die „ganze Wurmstichigkeit des Adenauer-Systems offenkundig“ geworden. Wen wird Grotewohl jetzt als „wurmstichig“ bezeichnen?



HEIMKEHRER WERDEN VERPFLEGT

Unser Bild zeigt einige Heimkehrer aus der Sowjetunion, die von Mitgliedern des Roten Kreuzes gepflegt werden.

596 Heimkehrer in Friedland

Weitere 99 Gefangene kamen aus Fürstenwalde — Dank an den Bundeskanzler

Friedland. (Korr.) 596 Heimkehrer aus der Sowjetunion trafen gestern mittag aus dem Entlassungslager Sverdlowk in Friedland ein. Schon morgens um 3.15 Uhr waren 99 ehemalige Gefangene aus Fürstenwalde angekommen. Die Freiheitsglocke läutete zu ihrer Begrüßung.

Im Lager Friedland begrüßte der niedersächsische Flüchtlingsminister Scheilhaus die Heimkehrer. Hierauf sprachen der Erzbischof von Paderborn, Dr. Jaeger, namens der katholischen und Bischof D. Heckel namens der evangelischen Kirche zu den Heimkehrern. Im Namen der Heimkehrer dankte der bisherige Lagerarzt von Moshaisk, Prof. Schenk, für den herzlichen Empfang in Friedland und richtete besondere Dankesworte an Bundeskanzler Dr. Adenauer für seine Bemühungen um die Freilassung der Kriegsgefangenen. Dem Vertreter der Bundesregierung übergab Schenk einen Brief an den Bundeskanzler. Ein Stück Stachelndraht und ein Büschel Steppengras, das die Heimkehrer mitbrachten, sollen in einem Ehrenmal zur Erinnerung aufbewahrt werden. Die Heimkehrer bekundeten einmütig, daß sie sich keiner Verbrechen schuldig gemacht hätten. Aus den Berichten der Heimkehrer war zu entnehmen, daß die Entlassungsaktion schon in den nächsten Tagen fortgesetzt werden dürfte.

Der Grund des Stops

Die Angehörigen des Transports waren bereits am 10. Oktober in Marsch gesetzt worden. Ihr Transport wurde in der Nähe von Moshaisk gestoppt und zurückgeleitet. Auf ihre Vorstellungen erwiderten sowjetische Beamte, die Repatriierung

sei unterbrochen worden, weil Bundeskanzler Dr. Adenauer seine Verpflichtungen nicht eingehalten habe. Während der langen Wartezeit wurden sie gut behandelt und verpflegt, brauchten nicht zu arbeiten und konnten täglich Kinovorstellungen mit russischen und englischen Filmen besuchen. Am Donnerstag voriger Woche konnten sie dann endlich die Heimreise antreten.

Frau mit zwei Kindern

Unter den Heimkehrern, die in der Nacht aus Fürstenwalde eintrafen, befand sich auch eine Frau mit zwei Kindern. Es handelt sich um die 35 Jahre alte Ingeborg Wiech, die am 20. Mai 1945

in Liebau (Schlesien) als Angehörige der SS verhaftet, in die Sowjetunion gebracht und dort wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer als verbrecherisch erklärten Organisation und ihrer Tätigkeit in einem Frauenarbeitslager zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Sie arbeitete längere Zeit in verschiedenen Industriebetrieben, darunter in Warkuta in 500 Meter Tiefe in einem Schacht. In ihrer Begleitung waren ihre am 22. Dezember 1949 geborene Tochter Rußlana und ihr am 9. Dezember 1954 geborener Sohn Peter. Die Kinder sprechen und verstehen kaum ein Wort deutsch. Ihre Tochter war kurz nach der Geburt von der Mutter getrennt worden und kehrte erst vor einem Monat aus einem Kinderheim in Königsberg zurück. Der Vater der Kinder, ein Volksdeutscher, wurde noch zurückgehalten.

Keine Einigung mit FDP

Bundeskanzler will Neuwahl des Fraktionsvorstandes abwarten

Bonn. (dpa) Die Besprechungen zwischen dem Bundeskanzler und den Vorständen der Bundestagsfraktionen der CDU/CSU, FDP und der DP über die Grundsätze der innen- und außenpolitischen Koalitionspolitik werden erst nach dem 10. Januar fortgesetzt. Im Verlauf einer dreistündigen Besprechung, die gestern beim Bundeskanzler im Palais Schaumburg stattfand, wurde die Aussprache über die außenpolitische Linie der Regierungskoalition fortgesetzt. Wie verlautet, konnte eine befriedigende Lösung des Konfliktes nicht erzielt werden.

In Kreisen der CDU/CSU wird angenommen, daß der Bundeskanzler zunächst die Entwicklung in der FDP, besonders die für den 10. Januar vorgesehene Neuwahl des Fraktionsvorstandes, abwarten will. Von FDP-Seite wurde erklärt, daß die Diensttagverhandlungen beim Bundeskanzler „hart verlaufen“ seien.

Nach der Besprechung erklärte der Pressesekretär der FDP, alle mißliebigen Vorkommnisse ließen sich ausräumen. Es wirke tatsächlich schlecht, wenn sich ein Koalitionspartner im Wahlkampf von der Mitverantwortung für die Regierungsarbeit losspreche. Das bisherige Koalitionsgespräch dürfe klar gezeigt haben, daß die FDP nicht nach einer solchen

Absprungranne Ausschau halte. Die Partner der Bonner Koalition sollten aber auch wissen, daß es bei allem Streben nach Linientreue eine Toleranzmarge gibt, die beachtet werden will, ehe man einen Partner wegen mangelnder Linientreue befehde.

Rita Hayworth geschieden

Die amerikanische Filmschauspielerin Rita Hayworth wurde in Reno in Nevada von ihrem vierten Mann, dem Schlagsänger Dick Haymes, wegen „geistiger Grausamkeit“ des Mannes geschieden.

Die Ostberliner Sowjetbotschaft hat gestern beim Auswärtigen Amt in Bonn 45 Visa für Personal der sowjetischen Botschaft in der Bundesrepublik beantragt.

Mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde die Leiterin der Rot-Kreuz-Bereitschaft Herleshausen, Ingeborg Riebe, für ihre aufopferungsvolle Sorge für die Heimkehrer.

5000 Kandidaten bewerben sich in Frankreich um die Sitze in der Nationalversammlung.

Niedergebrannt ist das Opernhaus in der irischen Stadt Cork. Das Gebäude war einhundert Jahre alt.

In einem Hinterhalt geriet ein französisches Militärgeleit bei Guelma in Ostalgerien. 16 Personen wurden dabei getötet.

Abgestürzt ist ein USA-Militärflugzeug in der Nähe von Ketama in Spanisch-Marokko. Die acht Insassen des Flugzeugs sind ums Leben gekommen.

Eine Volksabstimmung soll nach einem Beschluß der UNO in der ehemaligen deutschen Kolonie Togo darüber stattfinden, ob das Land der britischen Besitzung Goldküste angeschlossen oder unter der Treuhandschaft der UNO ein selbständiges Gebiet werden soll.

Dem Moskauer Erzbischof Boris ist vom USA-Außenministerium ein befristetes Visum für einen Besuch in den Vereinigten Staaten gewährt worden.

Neun Japaner, die sich seit der Kapitulation im August 1945 im Dschungel der Südeinseln Morotai verborgen hielten, haben sich dieser Tage indonesischen Soldaten ergeben.

„Kriege sind hinfällig geworden“

Gemeinsame indisch-sowjetische Erklärung in Neu-Delhi

Neu-Delhi. (INS) Zum Abschluß des Besuchs Bulganins und Chruschtschows in Indien wurde gestern eine gemeinsame indisch-russische Erklärung veröffentlicht. In der mitgeteilt wird, daß die beiden Staaten sich einig darüber sind, daß die internationalen Beziehungen durch die fünf Prinzipien der Koexistenz geleitet werden müssen. Die Konferenz der Regierungschefs in Genf im Juli dieses Jahres habe zu der Erkenntnis geführt, daß auf Grund der atomaren Entwicklung Kriege hinfällig geworden seien.

Die Erkenntnis, daß ein Krieg keine Lösung bringen könne, so wird in der gemeinsamen Mitteilung weiter betont, habe zu dem Versuch geführt, die noch schwebenden Probleme auf dem Verhandlungswege zu lösen. Weiter wird erklärt, daß es keinen dauerhaften Frieden geben könne, solange der Chinesischen Volksrepublik nicht ihr rechtmäßiger Platz in der UNO eingeräumt werde. Auch wird der Anspruch Pekings auf die Küsteninseln und Formosa anerkannt. Die Erklärung spricht sich schließlich für die gemeinsame Zulassung der 18 antragstellenden Nationen zur UNO-Mitgliedschaft aus.

Die beiden Staaten erklären weiter, daß nur Abrüstung den Weltfrieden sichern könne. Friede und Sicherheit würden durch kollektive Bemühungen herbei-

geführt werden, aber nicht durch die Bildung von regionalen Militärbündnissen.

Vor seiner Abreise aus Indien richtete Chruschtschow nochmals heftige Angriffe gegen Großbritannien und Portugal. Er betonte, daß die Tatsache, daß Indien in der Vergangenheit unterdrückt wurde, weder geeignet noch verständig werden könne. Zur Goa-Frage sagte Chruschtschow, die Portugiesen hätten dieses Gebiet vor 400 Jahren mit Gewalt und Betrug verklärt. Die Tatsache, daß sie dies vor 400 Jahren getan hätten, gebe ihnen kein Recht, ihre Herrschaft noch weiter fortzusetzen.

König Saud schenkte Diamantenhalsketten

Verlegenheit in Indien über die Abschiedsgeschenke

Neu-Delhi. (Reuter) Die Abschiedsgeschenke, die König Saud gestern bei seiner Abreise aus Indien verteilte, haben wegen ihrer märchenhaften Höhe in indischen Regierungskreisen Verlegenheit hervorgerufen. Die Gattin des Staatspräsidenten Prasad und die Tochter Nehrus, Indira Gandhi, erhielten von ihm kostbare Diamantenhalsketten. Hohe indische Würdenträger wurden mit teuren Schweizer Uhren beschenkt. Im Präsidentenpalast gab König Saud Trinkgelder bis zu 8800 Mark pro Person. Die Angestellten und Palastdiener haben diesen Reichtum

inzwischen in eine Gemeinschaftskasse gezahlt und ihn proportional untereinander verteilt.

Die „Hindustan Times“ schreibt dazu: „Die Reichtümer, die König Saud ausgeschüttet hat, haben dornige Probleme aufgeworfen und erscheinen selbst im Lichte indischer Anschauungen über das korrekte Benehmen eines Gastes.“ Die sowjetischen Besucher Bulganin und Chruschtschow dagegen hätten sich in der Frage der Geschenkverteilung durchaus korrekt verhalten. Ihre Trinkgelder hätten eine dreistellige Zahl nie überschritten.

Wie wird das Wetter?

Milderung

Ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa zieht nach Südosten ab. Damit können mildere Luftmassen, die auf der Südseite eines ausgedehnten Tiefdruckgebietes über dem Atlantik das westeuropäische Küstengebiet erreicht haben, in zunehmendem Maße auch auf Westdeutschland übergreifen.

Vorhersage für Mittwoch: Bei etwas auftrübenden Winden aus Südwest bis Süd Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen, die anfangs als Schnee fallen, später im Flachland in Regen übergehen. Naßkalt. Tageshöchsttemperaturen um null Grad. Stellenweise Straßenglätte. In der Nacht zum Donnerstag nur noch vereinzelt Frost.

Weitere Aussichten: Meist starke Bewölkung mit einzelnen Regenfällen, teilweise mit Schnee gemischt. Tagestemperaturen auf über null Grad ansteigend.



Neger ohne Rechte im Staat Mississippi — Enthüllungen des Negerarztes Howard

Unnötige Aufregung

O. H. D. Die hochgehenden Wogen über die Ablehnung von vier Mitarbeitern Blanks durch den Personalgutachterausschuss beginnen sich in Bonn allmählich zu beruhigen. In Wirklichkeit war zu einer Aufregung gar kein Grund vorhanden. Sie wurde nur geschaffen durch die unüberlegte Drohung des Bundesverteidigungsministers mit seinem Rücktritt und durch die mangelnde Würdigung der Aufgaben und Rechte eines vom Parlament beauftragten Ausschusses. Um die Dinge klarzustellen, sei darauf hingewiesen, daß der Personalausschuss für die Überprüfung der Eignung von Offizieren für die Streitkräfte im Juli von der Bundesregierung vorgeschlagen, vom Bundestag bestätigt und dann vom Bundespräsidenten ernannt wurde. Seine Beratungen sollten geheim sein, damit den abgelehnten Bewerbern bei ihrem beruflichen Fortkommen kein Nachteil entstehen konnte.

Dies ist der Tatbestand. Da der Ausschuss aus 38 angesehenen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens besteht, sollte man meinen, daß er Autorität genug besäße, um sich auch gegen die Widerstände aus dem Bundesverteidigungsministerium durchzusetzen. Einige Zeit schien es, als ob die Bonner Regierungskoalition „schwache Knie“ bekommen wollte, zumal eine der Koalitionsparteien im Bundestag den Antrag einbrachte, den Ausschuss kurzerhand aufzulösen. Unterdessen hat man sich jedoch eines Besseren besonnen. Es wäre tatsächlich ein Skandal gewesen, den Ausschuss nur aus dem Grunde wieder abzuschaffen, weil er eine Entscheidung getroffen hatte, die Herrn Blank unangenehm war. Es hätte für den Neuaufbau der deutschen Wehrmacht und für die Bonner Bundesrepublik eine Katastrophe bedeutet, wenn das Parlament gleich zu Beginn beim geringsten Stirnrunzeln des Verteidigungsministers „strammgestanden“ hätte.

Wir wünschen mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen Militärs den Staat kommandieren durften, sei es offen oder heimlich. Die Streitmacht ist ein Organ, kein Befehlshaber des Staates. Herr im Hause ist das Parlament als Beauftragter des Volkes. Um diesem Grundsatz Geltung zu verschaffen und die Streitkräfte von Elementen freizuhalten, die in Versuchung geraten könnten, die Organe des Staates zu „überfahren“, wurde der Personalausschuss geschaffen. Dieser Ausschuss hat vor allem die charakteristischen Eigenschaften der Bewerber zu überprüfen und dafür zu sorgen, daß eine Wehrmacht neuen Geistes entsteht. Fädeliche Eignung allein genügt nicht.

Die Regierungskoalition hat sich angesichts der lebenswichtigen Aufgabe des Ausschusses nicht dazu entschließen können, dem Antrag auf dessen Abschaffung zuzustimmen. Wohl aber ist sie bereit, die Geschäftsordnung der Körperschaft dahin abzuändern, daß im Falle der Ablehnung ein begründeter Bescheid erteilt wird. Dem ist absolut zuzustimmen, denn es sind immerhin keine „dumme Jungen“, die sich als Oberste und noch höhere Dienstgrade um Einstellung in die Streitkräfte bewerben. Sie haben ein Recht darauf, bei einer Ablehnung die Gründe kennenzulernen, aus denen eine Einstellung versagt wurde.

Ein besonderes Kapitel ist die Einstellung der Offiziere des Bundesgrenzschutzes. Auch sie werden bei Übernahme in die Streitkräfte den Personalausschuss passieren müssen, selbst wenn der Vorsitzende des Grenzschutzverbandes, Major von Stülpnagel, in noch so drohendem Ton erklärt, daß in diesem Falle „der Grenzschutz gegebenenfalls seine Bereitschaft zum Übertritt in die Streitkräfte überprüfen“ werde. Gerade diese Sprache Stülpnagels zeigt, wie notwendig es ist, den Grenzschutz unter die Lupe zu nehmen und alle jene Elemente bei der Übernahme in die Streitkräfte zu entfernen, die glauben, dem Parlament ein Ultimatum stellen zu können.

An demokratischen Freiheiten scheint es im Südstaat Mississippi nicht zu fehlen, zumindest für die weiße Bevölkerung. Die Neger — und Mississippi hat nach der letzten Zählung rund eine Million — genießen diese Freiheiten allerdings nicht. Sie genießen nicht einmal uneingeschränkt das in der amerikanischen Verfassung verankerte Wahlrecht. Der Vorkämpfer für gleiche Rechte in seinem Heimatstaat Mississippi, der Negerarzt Theodore R. M. Howard, erklärte kürzlich während eines ihm zu Ehren gegebenen Essens vor New Yorker Negern, die Rassenbeziehungen im Staat Mississippi hätten in letzter Zeit ein „Pulverfaß“ geschaffen. Möglicherweise könne es schon innerhalb der nächsten sechs Monate in Mississippi zu Unruhen kommen, die die Vereinigten Staaten im Ausland in Verlegenheit bringen werden.

Howard erwähnte in seinem Vortrag auch den Fall des von Weißen ermordeten Negerjungen Emmett Till. Millionen Amerikaner glaubten nach diesem Freispruch, daß ein Negerleben in Mississippi nicht viel wert sei. Nachdem aber eine Anklageerhebung wegen Kindesentführung mit der Begründung abgelehnt wurde, daß Till „vielleicht freiwillig“ mit den beiden Männern mitgegangen sei, hat die amerikanische Bevölkerung ihr Urteil revidiert und festgestellt, daß Negerleben dort überhaupt nichts wert sind.

Wehe dem, der wählen will

Mississippi hat neben einer Million Neger 1,2 Millionen weiße Einwohner. Rund

710 000 Weiße und 500 000 Neger befinden sich im Wahlalter. Im August vorigen Jahres seien, wie Dr. Howard sagte, in einer Vorwahl 436 000 Stimmen abgegeben worden. Nur 19 000 Neger seien aber gestattet worden, sich in die Wahllisten einzutragen zu lassen. Neger, die sich um ihre Registrierung bemühten, hätten sich einer komplizierten Prüfung unterziehen müssen.

In dieser Prüfung hätten sie die schwierigsten Absätze der Verfassung lesen und dann die schwierigsten Worte hieraus buchstabieren müssen. Diejenigen, die diese Prüfung ohne jeden Fehler bestanden, hätten anschließend eine Abhandlung über das Thema „verfassungs-

mäßige Regierung“ schreiben müssen. Die Mississippi-Neger könnten darüber wohl ein Lied singen, aber nicht in dem Sinne, wie die Prüfenden es wünschen.

Bewaffneter Weißer an der Wahlurne

Aber auch wenn sie die Prüfung bestanden — und es waren verhältnismäßig wenige, weil ihre Arbeiten wiederum nur von den Weißen geprüft wurden — stand damit keineswegs fest, daß sie nun ihrem Willen an den Wahlurnen Ausdruck verleihen konnten. In Cleveland, Mississippi, hätte, wie Dr. Howard weiter ausführte, während der letztjährigen Vorwahlen ein bewaffneter Mann vor den Wahlurnen gestanden und nur den Weißen gestattet, ihre Wahlzettel in die Urnen zu werfen, während die Neger sie ihm geben mußten.

Die von Dr. Howard erwähnten drei neuen Gesetzesentwürfe sehen vor, daß es als „Verbrechen“ betrachtet wird, in irgendeiner Weise gegen die Trennung (Segregation) der Neger und Weißen zu handeln, daß eine Anklage gegen den Staat auf Einhaltung der vom obersten amerikanischen Bundesgericht erlassenen Entscheidung gegen die Trennung ebenfalls als ein Verbrechen gilt und schließlich, daß alle Friedensrichter ermächtigt werden, Agenten der Bundeskriminalpolizei festzunehmen, die sich in Angelegenheiten der Bürger Mississippis einmischen.

Neuer Ku Klux Klan

Die „Vereinigung des Bürgerrats“ des Staates Mississippi, die Dr. Howard als neuen Ku Klux Klan bezeichnete, habe sich vorgenommen, vor Wirksamwerden des Endes der Trennung und vor der unausbleiblichen Aufhebung der Wahlrestriktionen 500 000 Neger aus Mississippi abzuschreiben. Die Vereinigung habe bereits Negernamen aus den Wahllisten veröffentlicht und sie als „Unruhestifter“ bezeichnet. Die betroffenen Neger würden hierdurch oft ihre Arbeitsstellen verlieren, gezwungen sein, ihre Wohnungen aufzugeben und bei den Banken ihren Kredit verlieren.

Die Vereinigten Staaten, so sagte Howard, hätten kein Recht, nach Genf zu gehen und freie Wahlen für ganz Deutschland vorzuschlagen, so lange es in Mississippi keine freien Wahlen gebe.

Begleitete Bourghibas ermordet

Tunis. (Reuter) Ein Attentäter erschoss gestern den Fahrer des ersten Wagens einer Kolonne, die den tunesischen Nationalistenführer Habib Bourghiba auf einer Tour durch Südunesien begleitete. Ein Insasse des Wagens wurde verletzt. Vermutlich war der Schütze, den die Polizei festnahm, ein Parteigänger des Nationalistenführers Salah Ben Jussef, der Bourghibas Politik der Zusammenarbeit mit Frankreich im Rahmen der französisch-tunesischen Konventionen heftig bekämpft.

Kommunisten-Krawalle in Berlin

Demonstrationen von Westberliner Polizei zerstreut

Berlin. (dpa) Ein großes Polizeiaufgebot wurde im französischen Sektor von Berlin eingesetzt, um eine kommunistische Demonstration zu zerstreuen. Die Demonstranten, fast ausschließlich Bewohner des Sowjetsektors, drangen gegen ein Lokal in der Markstraße in Reineckendorf vor, in dem nach ihren Angaben ein Stahlhelmtreffen stattfinden sollte. Von einem solchen Treffen war aber in Westberlin nichts bekannt.

Die Polizei setzte zunächst etwa 250 Mann ein, um die Zugangsstraßen abzuriegeln und zog später noch erhebliche Reserven heran, als es zu größeren Zwischenfällen kam. Am Oskar-Platz im Westen wurden Wasserwerfer eingesetzt. Wiederholt gebrauchte die Polizei auch ihre Knüttel, um Ansammlungen an den Sperrriegeln zu zerstreuen. 360 Demonstranten wurden festgenommen. Die Demonstranten waren hauptsächlich aus sechs umliegenden S- und U-Bahnhöfen gekommen und hatten Demonstrationszüge in Stärke von je 60 bis 150 Teilnehmern gebildet. Die Gesamtzahl der Demonstranten schätzte die Polizei auf 1500.

Bei den Zwischenfällen wurden zwei Westberliner Polizeiwachmeister verletzt. Eine Gruppe von 30 jungen Burschen hatte die Beamten in eine dunkle Seitenstraße gedrängt und niedergeschlagen.

den Probestunden erzählt, sie hätte sich viel zu sehr aufgeregt. Ich weiß, daß sie dauernd rechnen muß. Unsere finanzielle Lage ist miserabel. Du lieber Himmel, ein Baby ist teuer! Die Ausstattung, der Arzt, die Schwester, und was sonst noch alles dazu kommt! Wir haben nicht einmal einen Kinderwagen, und auch sonst ist für Jan Willem Bedürfnisse nicht alles komplett. Wir haben kein warmes Wasser und kein anständiges Bad. Suus muß sich mit den Wassereimern krumm schleppen. Eine junge Mutter, die aus dem vollen schöpfen kann, ist sie gewiß nicht.

Warum ist das Einkommen eines Lehrers bloß so schäbig? Achtundvierzig Kinder muß er auf das Leben vorbereiten, dabei verdient er nicht mehr als der Schalterbeamte, der Briefmarken verkauft. Im Schlafzimmer bei Suus treffe ich eine Dame, die uns für fünfunddreißig Gulden einen Kinderwagen überlassen will. „Fünfundzwanzig“, sagt Suus. Doch die Dame meint, daß das ein lächerlicher Betrag für einen Kinderwagen mit dicken Gummireifen, mit Windschutzscheibe und anderem Komfort sei.

„Sie hätten sich auf meine Anzeige nicht melden dürfen“, stellt sie beleidigt fest und empfiehlt sich sogleich. „Ach, sie hat ja ganz recht“, seufzt Suus. „Der Wagen ist mit fünfunddreißig nicht zu teuer bezahlt. Aber ich müßte mir das Geld dafür von Mutter leihen, und der schulde ich schon fünfzig Gulden.“

Anleihen bei Müttern finde ich abschœulich. Hat man danach noch das Recht, sich dagegen zu wehren, daß Jan Willem Strümpfe anziehen soll?

Ich erzähle Suus von den Probestunden und dem damit verbundenen Drum und Dran. „Großartig“, ruft sie und richtet sich im Bett auf. „Das ist der Ausweg! Vierhundert Gulden! Die Miete! Hast du darüber schon nachgedacht? Oh, Liebling, am liebsten möchte ich gleich aus dem Bett springen und im Zimmer umhertanzen. Ich habe dir

Die Meinung der anderen Saar-Wahlen

Neue Zürcher Zeitung

Die bisherige christliche Mehrheit im Saarland scheint gefährdet, selbst wenn man die Stimmen der CDU und der CVP zusammenzählt. Es hat sich im Verlauf des Wahlkampfes gezeigt, daß die Kundgebungen der Demokratischen Partei sehr gut besucht waren, und es ist daher zu erwarten, daß die Partei Dr. Schneiders im zukünftigen Landtag mit einer respektablen Sitzzahl vertreten sein wird. Als stärkste Fraktion dürfte aber die Christlich-DEMOKRATISCHE Union Dr. Neys aus den Landtagswahlen hervorgehen. Vielfach wird erwartet, daß die Zahl der Wähler gegenüber der Volksabstimmung vom 23. Oktober zurückgehen wird. Es ist im Saarland eine gewisse Versammlungsmüdigkeit zu erkennen, obwohl die Kundgebungen und Versammlungen der einzelnen politischen Parteien übers Wochenende gut besucht waren.

Pariser „Express“

Herr Antoine Pinay hat im Verlauf einer Unterhaltung mit seinem deutschen Kollegen von Brentano erfahren, daß die Bonner Regierung die Absicht hat, die Forderung nach einer klaren und einfachen Rückgliederung der Saar an Deutschland zu unterstützen, die ohne irgendeinen Zweifel von dem am kommenden Sonntag zu wählenden saarländischen Parlament aufgestellt werden wird. Zum erstenmal wird bei einer offiziellen Verhandlung von Deutschland eine derartige Stellung bezogen. Das ist ein Ereignis von großer Tragweite, das Frankreich in eine schwierige Lage bringt. Diese Unterhaltung ist das Endergebnis der Schwäche und der Mißerfolge der französischen Diplomatie in den letzten Monaten, die bereits zu dem Nein bei der Volksabstimmung im Oktober führten.

Der „Steffler“ ohne Türmer

Wien. (APA) Der Türmer des Wiener Stephans-Doms wird in der Neujahrnacht zum letztenmal über den Dächern der Stadt Wache halten. Seit 1534, also seit mehr als 400 Jahren, hielt von der 72 Meter hoch gelegenen Türmerstube von St. Stephan ein Türmer Tag und Nacht Ausschau. Wenn irgendwo ein Feuer ausbrach, rief er durch ein großes Sprachrohr „Feurio!“ und läutete die Feuerglocke. Außerdem hängte er eine rote Fahne oder Laterne zum Fenster hinaus. Telefon, Funkstreifenwagen und automatische Feuermelder haben die Feuerwache des Türmers längst überflüssig gemacht.

Ein Türmer von St. Stephan beobachtete 1883, wie die Türken die Donaustadt einschlossen. Einer seiner Nachfolger sah französische Truppen herannahen, deren Kugeln das Dach des Turmes zerfelzten. Im vergangenen Krieg beobachtete der Türmer den Anflug der Bombengeschwader. Als vor zehn Jahren der Stephans-Dom von abziehenden SS-Truppen in Brand geschossen wurde, war er der letzte, der über die enge Wendeltreppe aus dem brennenden Gotteshaus entflo.

Zum letztenmal wird der Türmer in der Neujahrnacht der Menge auf dem Stephans-Platz durch das große Sprachrohr ein „Prosit Neujahr“ zurufen.

Doppelseitiger Nachrichtenagent

Karlsruhe. (dpa) Vor dem VI. Strafgericht des Bundesgerichtshofs begann gestern der Landesverratsprozeß gegen den 30jährigen Angestellten Hilmar Heyer aus Halberstadt. Nach der Anklage soll er von Juli 1950 bis zu seiner Verhaftung am 20. August 1954 dem sowjetischen Nachrichtendienst durch Berichte über seine Verbindungen zur Organisation Gehlen einen umfassenden Einblick in die Tätigkeit dieser Organisation gegeben haben. Der Angeklagte habe dem sowjetischen Nachrichtendienst die Namen seiner Vorgesetzten, Funkunterlagen, Trefforte und Wege der Nachrichtenübermittlung verraten. Für seine Tätigkeit soll er beträchtliche Zuwendungen erhalten haben.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(41. Fortsetzung)

Welcher Reichtum! Welches Gnaden-geschenk, in einer solchen Schule, bei der die Natur zum Fenster hereinlacht, die Jugendjahre verbringen zu dürfen.

Wie würden meine achtundvierzig staunen, wenn sie das sehen könnten!

Die Französischstunde verläuft reibungslos. Das siebente Schuljahr ist weit fortgeschritten; man merkt, daß die Klasse einen gründlichen Unterricht gehabt hat.

Auch etwas anderes merkt man noch. Etwas, das sich schwer in Worte fassen läßt: Die Selbstverständlichkeit, sich gut zu benehmen, die man vielleicht nur dann erreicht, wenn auch schon Großvater und Urgroßvater mit Messer und Gabel gegessen und nicht hemdsärmelig am Tisch gesessen haben.

Natürlich sitzen auch in einer solchen Klasse Esel und Schläupke, verstockte, hinterhältige, ehrliche und offene Kinder — wie in meiner Schule auch. Trotzdem wird man das Gefühl nicht los, daß sich auch Tugenden und Untugenden auf verschiedenen Ebenen abspielen.

Meine Stunde ist vorüber. „Geht an eure Hausarbeit!“ sagt der Direktor und überläßt die zwanzig ihrem Schicksal. Mich nimmt er mit in sein Zimmer.

„Nun, die Sache geht in Ordnung“, lobt er mich erfreut. „Wenn es Ihnen recht ist, fangen Sie in der nächsten Woche bei uns an. Ich werde mich selbst an den Schulrat

wenden, um Ihre Entlassung bei der Gemeindeschule zu beschleunigen.“

Ich antworte nicht sogleich.

Hatte ich nicht während der Französischstunde das Gefühl, Fahnenflucht an meiner alten Klasse zu begehen? Vierhundert Kröten mehr — na gut und schön — aber meine achtundvierzig Buben und Mädchen? Ein merkwürdiges Gefühl! Ich brauche nur mit dem Kopf zu nicken und ich kann meiner Vergangenheit den Rücken drehen und in diesem einzigartigen Milieu arbeiten.

Trotzdem zögere ich.

„Darf ich mir bis morgen noch einmal alles gründlich überlegen?“ frage ich unsicher.

Riemens zieht die Augenbrauen hoch.

„Ja, gefällt es Ihnen hier denn nicht?“ forschert er erstaunt.

„Doch, doch! Das ist es nicht, aber... ich will es Ihnen ganz ehrlich sagen: Ich finde es gemein, meine alte Klasse im Stich zu lassen. Auch frage ich mich, ob ich nicht in die Volksschule gehöre, ob ich nicht für die Arbeiterkinder mehr sein kann als für Ihre Schüler, die es so gut haben. Natürlich hätte ich mir das überlegen sollen, bevor ich mich bewarb. Da haben Sie auch recht“, gebe ich zu und erzähle Direktor Riemens, was ich mit der Ratte erlebt habe, wie deprimiert ich damals war, und wie sehr ich mich in meiner Krisenstimmung nach einer anderen Schule sehnte.

Riemens hört mir — eine tiefe Falte in der Stirn — aufmerksam zu. Die Augen hat er halb geschlossen. Ich bin ihm aufrichtig dankbar, als er nach Schluß meines Berichtes begreifend nickt.

„Stecken wir uns eine Zigarre an“, sagt er freundlich, „dann redet es sich besser. Ja, Bruis, ich verstehe Sie voll und ganz. Was Sie da sagen, beweist mir, daß Sie Ihre Arbeit ernst nehmen. Auch ich habe vor einem ähnlichen Entschluß gestanden, als ich die Dorfschule verließ. Ich will Sie nicht überreden. Bedenken Sie alles in voller Ruhe. Nur eines möchte ich Ihnen noch sagen: Glauben Sie nicht, daß wir eine vernobte Schule sind! Die Kinder mögen hier vielleicht etwas besser gekleidet, gewaschen und genährt sein, sie bleiben aber einfache Schulkinder und werden auch als solche behandelt. Ihre Väter sind Mediziner, Apotheker, Juristen, Ingenieure. Ob die Kinder die intellektuellen Arbeiter von morgen sind, hängt einzig und allein von ihrem Verstand ab. Sie werden zugeben, daß eine solche Sorte auch wert ist, liebevoll betreut zu werden!“

Ich laufe durch die Straßen Amsterdams und grüble, bis mir der Kopf raucht. Als ich endlich nach Hause gehe, habe ich immer noch keinen Entschluß gefaßt.

Für und Wider der greifbar nahe liegenden Veränderung hatten einen heftigen Kampf in mir ausgefochten. Was willst du denn, hatte ich mich immer wieder gefragt, in einem Jahr wird deine alte Klasse die Schule verlassen. Dorus, Betje, Sip, Driks — sie werden nicht in aller Ewigkeit bei dir bleiben. Im nächsten Augenblick habe ich mich selbst beschimpft: Du bist ein Feigling! Gib doch zu, daß es dir nur ums Geld geht. Vierhundert Gulden! Und eine kleine, hübsche Klasse, mehr Ferien und Kinder ohne Rotznasen und ohne schmutzige Ohren!

Ich muß erst mal mit Suus darüber reden, beschließe ich in der Trambahn. Absichtlich habe ich meiner Frau nichts von

ja nie so richtig erzählt, wie schwierig für mich alles ist, lieber hab ich mich mal ausgeheult, während du in der Schule warst.“

Suus schüttelt ihren Kopf zärtlich an meine Brust. Als ich über ihr Gesicht streiche, spüre ich, daß sie weint. Ich drücke sie fest an mich. Als sie sich ausgeweint hat, hebt sie ihr Gesicht zu mir auf, durch die letzten Tränen lacht sie mich an.

„Ich finde, du bist gar nicht froh“, sagt sie. „Was seid ihr Männer doch für komische Wesen! Kannst du dich denn nicht freuen, wo es bestimmt sechs Wochen Ferien gibt im Sommer? Du siehst in der letzten Zeit so abgespannt aus. Ach, ich freue mich ja so für dich!“ Suus strahlt vor Glück.

Noch an diesem Abend schreibe ich Herrn Riemens, daß ich die neue Stelle mit Freude annehme. Bevor ich den Brief in den Kasten fallen lasse, kommen mir erneut Gedanken. Wenn ich ihn jetzt einwerfe, bedeutet das den unwiderruflichen Abschied von meiner Klasse. Betje wird traurig sein. Für Dorus ist es nicht so schlimm, der kommt ja bald auf die Oberschule. Sip? Ach, der wird mit einem Nachfolger auch ganz gut auskommen. Piet, Co und Jantje? Ach, die vertragen schon einen Stoß. Vielleicht finden sie alle miteinander eine Veränderung ganz lustig.

Die Ratte? Für Ciske ist es nicht so schlimm! In seine alte Klasse kann er ohnehin nicht mehr zurück.

Die Kollegen? Sie sind keine Kinder.

Dumpf fällt der Brief auf den Boden des Kastens.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Dezembernächte

Nächte — sie sind vieler Menschen schönster Erinnerungstraum, voll süßer Geheimnisse und glückseligen Gedanken. Nächte im Wechsel der Tage, Wochen und Monate — sie haben alle ihren eigenen Klang, ihre eigenen Lieder und unergründlichen Rätsel. Speziell die Dezembernächte! Ihr Atem ist kühl und eisig, ihr Hauch wie bereifter Tau, ihr Schlummer von kristallener Reinheit. Der Winter umfängt sie mit einem weiten blauen Mantel, bestickt mit Christrosen und Eislilien. Unendlicher Zauber der Dezembernächte, wenn es auf Weihnachten zugeht. Zaubereich liegt die Heimat da, wenn Adventsglockenklingen durch die Nacht schallt, wenn Kinderlieder mit frommer Einfalt in den dunklen Nächten aus gläubigen Herzen strömen. Dezembernächte erhöhen die Traulichkeit des Familienlebens, breiten Märchenstimmung um das knisternde Feuer im Ofen und die bruzzelnden Äpfel in der Röhre. Wenn der Tag auch gram war und schwer, die Dezembernacht webt einen wunderlichen Zauber um unsere Sinne und die Dinge und Gestalten dieser Welt. Und aus Raureifkristallen, Eislilien und Christrosen flicht sie eine heimliche Krone für ihre schönste Schwester, die heilige Nacht, die bald kommen wird. Diese trägt die Freudenkrone des Jahres, und keine Nacht im Wechsel der Zeit gleicht dieser einen an Tiefe und menschlicher Glückseligkeit, dieser Heiligen Nacht, die der Menschheit den Erlöser brachte.

Olper Stadtspiegel

Die nächste Krebsberatung für Frauen findet am Freitag, dem 18. Dezember, um 14.30 Uhr im Gesundheitsamt, Imbergstraße, statt.

Über 300 000 Prämienparer. Die Teilnehmerzahl beim Prämienparen der öffentlichen Sparkassen in Westfalen und Lippe hat im Laufe des Monats November 1955 einen neuen Höchststand erreicht. An der letzten Monatsauslosung waren insgesamt 308 016 Prämienparer beteiligt. Allein im Monat November wurden 42 229 neue Prämienparer gewonnen. Das entspricht einer Steigerung um 15,9 Prozent. Bei der Auslosung am 12. Dezember wurden 36 521 Gewinne im Gesamtbetrag von DM 183 654 — ausgeschüttet. 60 Prämienparer erhielten hierbei einen Gewinn zu je DM 1000. Das Prämienparen der öffentlichen Sparkassen hat inzwischen eine beachtliche Bedeutung erlangt. Unter Zugrundelegung der nunmehr erreichten Teilnehmerzahlen werden mit dieser Sparsparung in Westfalen und Lippe monatlich rund 2,5 Mill. DM, das sind jährlich rund 30,0 Mill. DM, an Spareinlagen aufgebracht. Die Entwicklung in den letzten Monaten läßt ein weiteres Ansteigen der Teilnehmerzahlen erwarten.

Neuer Schnellbedienungsladen. Die Konsumgenossenschaft Plettenberg e.G.m.b.H. ist nach altem Grundsatz immer bemüht, den Verbrauchern bestens zu dienen. Diesem Grundsatz folgend, wurde jetzt in der Westfälischen Straße 38 ein neuer Schnellbedienungsladen eingerichtet, der am morgigen Donnerstag um 10 Uhr eröffnet wird. Die Neueinrichtung kommt

dem Wunsche vieler Verbraucher, welche die gemeinwirtschaftliche Art der Bedarfsdeckung kennen und schätzen, entgegen. Die günstige Lage des neuen Konsumladens erspart manchem einen weiten und oft unangenehmen Einkaufsweg. Die an vielen Stellen erprobte Art der Schnellbedienung verkürzt für die Hausfrau die Einkaufszeit und bringt Zeitgewinn für andere, immer dringende häusliche Arbeit oder auch für Entspannung und Erholung. Wie in allen Konsumläden finden die Käufer Qualitätswaren, die zum Großteil in genossenschaftseigenen Betrieben hergestellt sind, zu niedrigen Preisen, bei reellem Gewicht. Gutgeschultes Verkaufspersonal wird stets bestrebt sein, alle Wünsche der Kunden zu erfüllen. Jeder Bedarf an Verbrauchsgütern kann im Konsumladen gedeckt werden. Außerdem erhalten die Konsummitglieder auf alle eingekauften Waren, dem gemeinwirtschaftlichen Prinzip entsprechend, nach Ablauf des Ge-

schäftsjahres die Rückvergütung. Im neuen Konsumladen kann jedermann kaufen. Wer aber rechnet und Ersparnisse erzielen will, wird Mitglied der Konsumgenossenschaft. Zur Eröffnungsversammlung, die morgen um 19.30 Uhr im Hotel „Westfälischer Hof“ stattfindet, sind alle Interessenten eingeladen. Sie können sich dabei näher über Wesen und Ziel der Konsumgenossenschaftsbestrebungen unterrichten. Unkosten entstehen den Besuchern dieser Zusammenkunft nicht.

Zusammenstoß. Am Montag stießen gegen 17.25 Uhr auf der Kreuzung Olper und Westfälische Straße ein Lkw und ein Pkw zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Man hört, namentlich von älteren Leuten, vielfach Klagen darüber, daß die in der St. Martinus-Pfarrkirche vorhandene Heizung in diesem Winter noch kaum zur Benutzung gekommen ist, obwohl die Außentemperatur schon reichlich niedrig ist. Hoffentlich bedarf es nur dieser Feststellung, daß diesem Uebelstand — wenigstens an Sonntagen — abgeholfen und die Kirche geheizt wird. Die Kirchenbesucher dürften auch um so eher erwarten, eine mäßig geheizte Kirche vorzufinden, als sie gegenüber der früheren Zeit infolge der in der ganzen Diözese gleichgeschalteten Kirchensteuer jetzt mehr als 100 Prozent höhere Steuern zu zahlen haben. Die ausgesprochene Bitte ist daher mehr als berechtigt.

„Schütze en Sauerländer Menschen!“

Plattdeutsche Festansprache in den „Heimatstimmen“

„Heimatliebe und Naturschutz sind nicht Selbstzweck; das Ziel ist der Mensch. Ihm nicht nur die Heimat und die Natur zu erhalten, sondern ihn wieder zur Heimat und Natur zurückzuführen, ist unsere wesentliche Aufgabe.“

Kreis Olpe. In den neuen „Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe“ (Nr. 4/1955) lesen wir das oben stehende schöne Bekenntnis, das allen Heimatfreunden zur besonderen Ehre gereicht und gewiß auch von denen befolgt wird, die nicht einem Heimatverein angehören, aber dem Heimatgedanken doch tiefes Verständnis entgegenbringen. Auf der



Basis solchen Verständnisses und Einverständnisses eine feste Brücke zu schlagen, sind vornehmlich die „Heimatstimmen“ berufen, die seit Jahrzehnten in geradezu vorbildlicher Weise diesem Grundsatz huldigen und ihn mit jedem Heft auf's neue verwirklichen!

Allein schon der Bebilderung des vorliegenden Heftes muß man besondere Beachtung schenken! Wir sehen da u. a. ein gut gelungenes Foto von der Übergabe eines Gemäldes (Hohe Bracht) durch Landrat Metten und OKD Zimmermann an das Ehepaar Ministerialdirektor i. R. Dr. Arnoldi anlässlich des silbernen Turmjuubiläums. Ferner enthält das Heft ganzseitige, eindrucksvolle Abbildungen von der St. Mariä Himmelfahrts-Kirche in Olpe, einem Bauwerk, das bekanntlich als der zur Zeit schönste und würdigste Kirchenneubau in der weit ausgedehnten Erzdiözese Paderborn gilt.

Der einleitende Artikel „25 Jahre Hohe Bracht-Turm“ (mit Bild) erinnert an die

glanzvoll verlaufene Jubiläumsfeier im Herbst dieses Jahres auf der Hohen Bracht. Er gibt zugleich das Glückwunschsreiben wieder, das Dr. Arnoldi, der Schöpfer und Förderer des Turmes, damals an die Festversammlung gerichtet hatte, weil er selbst aus Gesundheitsrücksichten nicht zu der Feier erscheinen konnte. Die „Heimatstimmen“ ließen es sich auch nicht entgehen, die plattdeutsche Festrede des Kreisratsabgeordneten und Leiters der Elper Laienspielschar, Franz Kaiser jun. aus Elspe, im vollen Wortlaut zum Abdruck zu bringen, womit sie allen Heimatfreunden in Stadt und Land eine besondere Freude bereiten. Diese Ansprache hatte es wahrlich „in sich“ und ist aller Beachtung wert! „Herr, schütze mich liebe Sauerländer! — Schütze die en Sauerländer Menschen in ihrer Art und schütze sine Sproke!“ — Mit diesen Worten klang die damals mit großer Begeisterung aufgenommene Ansprache aus.

Ein weiterer plattdeutscher Beitrag zum neuen Heft der „Heimatstimmen“ betitelt sich „Bleoe en Huft Heckenrösen“; er ist recht originell und deftig und mit „Rhynschäper“ unterzeichnet. Die heimatsgeschichtlichen Betrachtungen werden mit der Wiedergabe eines protokollarischen Verzeichnisses der Güter im Amte Bilsen vom 12. Februar 1666 fortgesetzt, mitgeteilt von Klemens Stracke (Benolpe). Interessant ist die geringe Zahl der steuerpflichtigen Einwohner von Meggen im Jahre 1664, die N. Scheele bekanntgibt. — Im August 1955 ist in Münster der aus Neger gebürtige Oberstudiendirektor Dr. Caspar Wolfsläger verstorben, dem die „Heimatstimmen“ einen Nachruf widmen, nachdem das „S. V.“ bereits die Bedeutung dieses Mannes für unsere Heimat entsprechend gewürdigt hat. — N. Scheele bringt dann noch „Eine Pferderolle aus dem Gericht Olpe vom Jahre 1706“, während sich der ebenfalls sehr eifrige und hochgeschätzte Heimatgeschichtsforscher Th. Bergmann, Rhode, mit den „Quellen zur Geschichte des südlichen Sauerlandes“ (Urkunden des Pfarrarchivs Rhode) befaßt und „Urkunden des Pfarrarchivs Oberhundem“ von H. Scheele angeführt werden.

Zwischendurch finden wir im Textteil des neuen Heftes passende Gedichte sowie einen Bericht über die Tagung für christliche Kunst in Olpe in dankbarer Anerkennung dafür, daß man diese Tagung einmal in der Kreisstadt Olpe durchführte und damit dem Gedanken der christlichen Kunst einen tragfähigen Boden lebendiger, zeitnaher Kunstgestaltung im südlichen Sauerland bereitet hat, soweit sich nicht schon bisher gleiche Bestrebungen bei der Erneuerung bzw. Neubeschaffung christlicher Kunstwerke hier bemerkbar gemacht haben.

Trotz vieler Historie bleiben die „Heimatstimmen“, wie man sieht, sehr zeitnahe. Sie halten in einzigartiger Weise das heimatsgeschichtliche Geschehen fest und nehmen auch Bezug auf die lebendige Gegenwart. Das neue Heft ist noch rechtzeitig vor dem Christfest erschienen, und wir könnten uns denken, daß mancher die Gelegenheit wahrnimmt, um mit diesem Heft, oder noch besser gesagt, gleich mit einem Jahres-Abonnement der „Heimatstimmen“ manchem fern der Heimat lebenden Freund und Landsmann eine besondere Weihnachtsüberraschung und Weihnachtsfreude zu bereiten!

Polizei paßt auf!

Kreis Olpe. In den vergangenen Jahren hat der Diebstahl von Schmuckrequisit und Weihnachtsbäumen aus Wäldern, insbesondere in der Vorweihnachtszeit, stark zugenommen. Die Polizeibeamten sind daher angewiesen, bei ihren Streifengängen auf derartige Verstöße ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Knappenhumor während der Barbarafeyer

Sachtleben A.-G. konnte eine Reihe von Jubilaren ehren

Meggen. Am Samstagabend fand im Kasino der Sachtleben A.-G. die traditionelle Barbarafeyer statt, in der alljährlich die Arbeitsjubilare geehrt werden. In diesem Jahre waren es 27 Jubilare, darunter drei Jubilare, die vier Jahrzehnte treue Dienste geleistet haben. Mit einem Prolog und Gedicht wurde die Feier eingeleitet. Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Goebel hieß danach im Namen der Werksleitung Jubilare und Gäste herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß die Gesamtförderung in Meggen in diesem Jahre um sieben Prozent gestiegen sei, während sich die Belegschaft um fünf Prozent erhöht habe. Im kommenden Jahre plane die Werksleitung weitere technische Verbesserungen. Sie sei dabei bestrebt, ihren Belegschaftsmitgliedern die Arbeitsplätze zu sichern. Die treue Mitarbeit der Jubilare stellte Direktor Dr.-Ing. Goebel besonders lobend heraus. Jeder der Jubilare erhielt hierauf ein Diplom sowie eine Gabe. Die Glückwünsche der Belegschaft und des Betriebsrats übermittelte der Betriebsratsvorsitzende Bräutigam.

Nach einem gemeinsamen Abendessen folgte der unterhaltende Teil der Veranstaltung, der von Arbeitskameraden selbst bestritten wurde. Dabei kam echter Bergmannshumor zur Geltung. Für gute musikalische Unterhaltung sorgte ein Quartett des Orchesters „Siegerland-Wittgenstein“.

Während der Feier wurden folgende Jubilare geehrt: Für eine 40jährige treue Mitarbeit Kassierer P. Silberberg, Handlungsbevollmächtigter J. Wulff, Pumpenwärter J. Böhne und Hauer J. Buben-

der (Halberbracht). Auf eine 20jährige Tätigkeit konnten zurückblicken: Dipl.-Bergingenieur und Grubenbetriebsleiter K. Wild, Buchhalter Zöllner sowie die Grubensteiger E. Hué, H. Klaus und P. Pieper (die beiden Letztgenannten aus Halberbracht), Hauer J. Brüggemann, Hauer F. Gramann (Elspe), Streckenarbeiter J. Hanes, Streckenarbeiter St. Jankowsky (Halberbracht), Hauer W. Sebelkat (Maumke), Meisterhauer A. Schmidt (Oberelspe), Aufbereiter J. Hermes, die Lokführer F. und E. Schöttler, Bergmann J. Schulte (Maumke), Hilfsarbeiter H. Dommies (Halberbracht), Lokführer P. Fangewisch (Altenhundem), Aufbereiter H. Hoof (Altenhundem), Schmied A. Mettner (Halberbracht), J. Meiworm, Vorarbeiter K. Wagner und Hilfsarbeiter A. Witte.

Meggen. Heute wird im Jugendheim das Volksschauspiel „Ein Licht geht auf in unserer Nacht“ von Konrad Maria Krug wiederholt.

Thema: „Anliegerbeiträge“

Altenhundem. Im Gasthof Cordes waren die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins zu einer Versammlung zusammengekommen, in der aktuelle Fragen des Haus- und Grundbesitzes besprochen wurden. Ein großer Teil der Mitglieder war besonders an der Rechtsgrundlage der Anliegerbeiträge im Bezug auf die Herstellung von Bürgersteigen interessiert. Hierbei machte das Verbandsmitglied Dr. Hintzen aufschlußreiche Ausführungen. Ueber den in Münster stattgefundenen Verbandstag berichtete Geschäftsführer Schirmer.

Olper Filmschau

Olpe. Die Zauberformel der guten Laune? Jacques Becker, Frankreichs großer Regisseur, hat sie in seinem neuen Farbfilmwerk um den unsterblichen Schelm „Ali Baba“ verraten. Doch kein anderer kann diese lebenswerte Gestalt aus der Wunderwelt des Orients, diesen Pfiffikus voller Tolpatschigkeit und Herzengüte so vollkommen lebendig machen, wie Fernandel mit seiner unnachahmlich verschmitzten Mimik. Es ist ein lachender Bruder des unvergesslichen „Don Camillo“, der da auf seinem treuen Esel Busuf von einem Abenteuer zum anderen reitet, die Schätze der Höhle Sesam gewinnt, um sie mit einem Lächeln der Weisheit wieder zu verlieren. Hinter dem Backenbart seines grimmigen Widersachers Abdul aber verbirgt sich — kaum zu glauben — unser Dieter Borsche, der Räuberhauptmann, wie

er im Buche steht! Der Film „Ali Baba“, der uns in echten Szenarien marokkanischer Landschaft Arabiens schönsten Abenteuer aus „Tausendundeiner Nacht“ vor Augen führt, läuft ab heute im hiesigen Filmtheater.

Neue Laienspielschar

Listernohl. Die Laienspieler von Listernohl hatten für Sonntag alle Freunde am Theaterstück zu einer Besprechung im Jugendheim eingeladen. Nach reger Aussprache wurde die Vereinigung aller Laienspieler in einer Spielschar beschlossen. Maßgebend für diesen Beschluß war der große Erfolg, den das Theaterstück „Familienanschuß“ hatte, das die bisherige Theatergruppe kürzlich aufführte. Dieses Stück soll nach Weihnachten auch in den Nachbarorten aufgeführt werden.

„Wunderdoktor“ in Doppelstellung

Fragwürdige „Fernbehandlung“ — Patienten auch in Olpe

Olpe. Zu den ärztlichen Berufspflichten gehört es, daß keine Fernbehandlung von Kranken vorgenommen werden darf, ohne daß der Kranke vom Arzt untersucht worden ist. Bei Aufnahme ärztlicher Behandlung ist es außerdem Pflicht des Arztes sich zu vergewissern, ob der Kranke den bisher behandelnden Ärzten „klaren Wein“ eingeschenkt hat, daß er in der Arztwahl einen Wechsel oder gar eine Ergänzung vorgenommen hat. Wer dieser in der Aertzteordnung festgelegten Pflicht nicht nachkommt, riskiert bestraft zu werden.

So erging es jetzt einem Naturheilkundigen, der als sogenannter „Wunderdoktor“ das ganze Bundesgebiet bereist. Mit 1000 DM wurde er bestraft, weil er Fernbehandlungen durchführte, ohne die Patienten untersucht zu haben, und sich außerdem nicht vergewisserte, ob seine Patienten ihren Hausärzten mitteilten, daß er die Behandlung aufgenommen habe. An sich ist ein Heilkundiger nicht verpflichtet, dieser Pflicht zu entsprechen. Weil aber der Bestraft als praktischer Arzt zugelassen war, hatte er nach den gesetzlichen Bestimmungen zu handeln. In dieser Doppelstellung lag gerade das Moment der Bestrafung. Da der Arzt und Heilkundige, der der Kräutertherapie huldigte, glaubte, einmal als Arzt, dann wieder als Heilkundiger zu handeln, so kam er mit den ärztlichen Berufsgesetzen in Konflikt.

Im Wege der Berufung forcht der Bestraft das erste Urteil vor dem Berufsgerecht für Heilkunde in Münster an. Er machte geltend, daß er die Heilpraxis sei-

nes Vaters aufgenommen habe. Durch Fleiß und Mühe habe er es zum Facharzt gebracht, aber die Familientradition verpflichte zur Weiterführung der väterlichen Praxis. Das Gericht erklärte, daß es nur ein „Entweder — oder“ gäbe: Naturheilkundiger oder Arzt. Wenn der Kläger als Arzt fungiere, müsse er sich den ärztlichen Berufsgesetzen unterwerfen, ansonsten er mit entsprechender Bestrafung zu rechnen habe.

Das Gericht stellte fest, daß der Kläger quer durch Deutschland reiste und unter anderem auch in Olpe eine Reihe Patienten hatte. In einem Falle habe der Kläger eine Frau infolge Urinschau in Behandlung genommen, ohne die Frau zu sehen. Dieses gehe nicht! Ob der Kläger seiner Pflicht nicht nachgekommen war, sich zu vergewissern, daß seine Patienten ihre bisherigen Ärzte verständigten, konnte nicht nachgewiesen werden. Es ergab sich vielmehr, daß der Kläger meistens nur solche Fälle übernahm, die hoffnungslos waren, weshalb das Gericht der Auffassung war, daß diese Kranken von den Ärzten aufgegeben seien, so daß praktisch keine Meldung mehr vorgenommen werden konnte. Aus diesen Gründen heraus hob das Gericht das erste Urteil auf und erkannte auf eine Verwarnung, knüpfte daran jedoch die Bedingung, daß der Kläger sich endlich entscheiden müsse, welche berufliche Stellung er einnehmen wolle: Arzt oder Heilkundiger. Ein nächstes „Wiedersehen“ mit dem Gericht, so wurde betont, würde anders ausgehen.



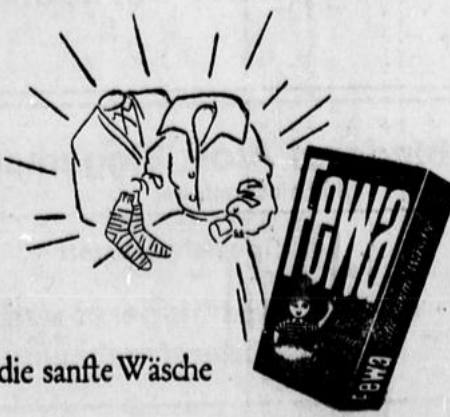
Warum „sanft“?

- Verständlich, daß er sie einfach „bestrickend“ findet.
- Denn nun ist für kalte Tage vorgesorgt. Und daß die „Wollenen“ auch immer mollig und weich bleiben, dafür ist ja Fewa da. Fewa pflegt gründlich und doch schonend.

Derin „sanft“!

Denn Zartes bleibt zart, Duftiges bleibt duftig, Weiches bleibt weich durch:

Fewa • die sanfte Wäsche



SOENNECKEN

LOCHER

An Hundem und Lenne

Aus dem BvD

Grevenbrück. In der Versammlung der BvD-Ortsvereinigung wurde die Gründung einer Frauengruppe angeregt. Die Vorbereitung soll der Vorstand übernehmen. Beschlossen wurde ferner, von einer Weihnachtsfeier abzugehen, jedoch eine Faschingsveranstaltung für die Mitglieder im Karneval durchzuführen.

Grevenbrück. Ein kostenloser Lehrgang „Erste Hilfe“ wird in Kürze vom Deutschen Roten Kreuz hier durchgeführt. Wer daran teilnehmen will, möge sich umgehend schriftlich oder mündlich bei Helmut Rolf, Burgweg 8, melden.

Rassegeflügelzucht

Grevenbrück. Auf der großen Verbands-Rassegeflügelzucht der Kreise Altmünde, Lüdenscheid, Olpe und Meschede konnten die Züchter des Rassegeflügelzuchtvereins „Lennetal“ viele Preise und Auszeichnungen erringen. Die Züchter des Vereins hatten 59 Tiere verschiedener Hühner- und Taubenrassen ausgestellt. Mit dem Prädikat „Sehr gut“ wurden 31 Tiere bewertet, mit der Note „Gut“ 21 Tiere. — Am 21. und 22. Januar 1956 findet eine Lokalschau in Meggen statt.

Kolping-Feierstunde

Grevenbrück. „Religion und Arbeit sind der goldene Boden eines Volkes“ erklärte Vikar Kraft am Sonntag in einer Feierstunde der Kolpingsfamilie aus Anlaß des Kolpingsgedenktales. Aufgabe der Kolpingsfamilie müsse es sein, die jungen Menschen zu ganzen Christen und echten Staatsbürgern heranzubilden. Die Feierstunde im Saale Boerger eröffnete Senior Hans-Joachim Steinhoff, der besonders die neuen Mitglieder begrüßte. Der Präses zeigte in seiner Festansprache kurz das Leben Kolpings auf, das von Gottesfurcht und Gottesglauben erfüllt gewesen sei. Vizepräses Josef Knoche richtete ebenfalls eindringliche Worte an alle Kolpingsöhne. Die Ansprachen waren von Liedern umrahmt. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die Feier.

Altenhundem. Heute findet um 20 Uhr im evang. Vereinshaus ein Lichtbildervortrag über die Mission statt. Missionar Fritz Gissel wird über seine Reise durch Palästina berichten. Alle Interessenten sind dazu herzlich eingeladen.

Elpe. Das Ständesamt beurkundete im vergangenen Monat November zehn Geburten, vier Eheschließungen und zwei Sterbefälle.

Kohlhagen erhält Straßennamen

Brachhausen. Im Gasthof Nagel tagte am Montag unter dem Vorsitz von Gemeindevorstand Nagel der Gemeinderat. Die Jahresrechnung 1954 beläuft sich in den Einnahmen auf 148 008 DM und in den Ausgaben auf 170 002 DM, so daß ein Solleibetrag von 21 994 DM vorhanden ist. Die Rechnung wurde angenommen. Auch einigen außer- und

überplanmäßigen Ausgaben stimmte der Rat zu. Zur geplanten Erweiterung der Straßenbeleuchtung soll zunächst ein Plan aufgestellt werden. Ferner erklärten sich die Gemeindevertreter mit der Einführung von Straßenbezeichnungen und Hausnummern einverstanden. Verwaltungssseitig will man sich mit den örtlichen SGV-Abteilungen und dem Verkehrsverein in Verbindung setzen, um Vorschläge für die Straßennamen zu erhalten.

Ministrantenweihe

Welschen Ennest. „Wir stehen Wache am Altar, erwählt von Gottes Gnade; zum Dienst bereit steht unsere Schar, von Christus eingeladen!“ So lautete der Leitgedanke bei der Ministrantenweihe, die Pfarrer Lohmann im Rahmen einer Adventsandacht in der Pfarrkirche vornahm. „Tarsisius, der junge, aber glau-

bensstarke Ministrant und Martyrer der ersten römischen Christen, soll euer Vorbild sein!“ rief der Seelsorger seinen Altardienern zu, die mit ihren hl. Geräten in das Gotteshaus eingezogen waren. Sechs Ministranten wurden nach einjähriger Probezeit gesegnet. Nach dem Anlegen der Gewänder mit entsprechenden Lesungen und Gebeten wurde die Feier mit dem sakramentalen Segen beendet. Eine besinnliche, aber echt jugenmäßige Adventsfeier mit Lehrerschaft und Müttern schloß sich im Jugendheim an, wo es Kakao und Kuchen gab. Eine „amerikanische Verlosung“ verursachte zum Schluß viel Heiterkeit; sie drehte sich um einen guten Tisch-Tennisschläger.

Totenglocke

Welschen Ennest. Dieser Tage verstarben hier Frau Maria Brachthäuser, die Witwe Wilhelm Schötte, Frau Anna Schulte und das Kind Ursula Weiskirch.

Welschen Ennest. Einen schönen Verlauf nahm die Nikolausfeier der Jungmänner im Jugendheim. Die Jungfrauen hatten den Versammlungsraum festlich geschmückt, wofür ihnen besonderes Lob gebührt. St. Nikolaus, der während der Begrüßungsansprache des Präses, Pfarrer Lohmann, erschien, lobte und tadelte. Bisweilen mußte sein Knecht Ruprecht die Rute schwingen. Im weiteren Verlaufe der Veranstaltung wurden noch Vereinsfragen erledigt.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Ausstellung von Weihnachtsbeihilfen

Olpe. Die beantragten Weihnachtsbeihilfen können von den Antragstellern und Fürsorgempfängern der Stadt Olpe am 15. Dezember bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden. Den betreffenden Personenkreisen im Amte Olpe wird die Weihnachtsbeihilfe überwiesen.

Gerlingen. Reinhold Schäfer wird heute 76 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

In den Straßengräben . . .

Wendenerhütte. Am Montag fuhr ein Lkw auf der Provinzialstraße beim Überholen eines Lastzuges in den Straßengräben. Es entstand Sachschaden.

Drolshagen. Zur Zeit wird der untere Teil der Landstraße von Drolshagen nach Berlinghausen erneuert.

Nähschule gut besucht

Listernohl. Die Nähschule der Franziskanerinnen hat sich seit den Jahren ihres Bestehens einen guten Ruf erworben. Nicht nur aus Listernohl selbst, sondern auch aus den umliegenden Ortschaften und sogar aus Attendorf kommen die Nähschülerinnen, um unter der fachkundigen Leitung der Nähschwester die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten für den Hausgebrauch zu erlernen.

Listernohl. Das allen Besuchern Listernohls bekannte Geschäftshaus des Bäcker- und Konditormeisters Anton Mester ist in den Besitz des Ruhrtalespervereins übergegangen. Das Haus soll künftig nur noch für Wohnzwecke verwendet werden.

Listernohl. Die Frauen- und Müttergemeinschaft kam am dritten Adventssonntag zu einer besinnlichen Feier im Jugendheim zusammen. Ein Bildstreifen „Advent“ von Dr. Heinrich Lützelers führte in das Wesen der Adventszeit ein.

Beim anschließenden gemütlichen Teil wurden Farbaufnahmen von Listernohl gezeigt.

Listernohl. Der Rentner Wilhelm Stahl beging am Sonntag seinen 82. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Hochbetagte führt noch seine Garten- und Feldarbeiten selbst aus. Wenn es ihm möglich ist, besucht er auch wochentags den Gottesdienst. Zum Geburtstag unsere besten Glückwünsche!

Kirchhundem. Beim Ordnungsamt wurden folgende Fundgegenstände abgegeben: eine Kinderskimmütze, eine Motorradfahrerhaube, ein goldener Trauring, ein Kinderschul, ein Damenschirm, mehrere einzelne Strick- und Lederhandschuhe, ein Geldschein.

„Prominent“

Prominente aus dem öffentlichen Leben, vom Film, Funk usw. in kurzgefaßten, illustrierten Biographien vor Augen zu stellen, hat der Bastei-Verlag (Gustav Lübbe) in Bergisch-Gladbach unternommen. Die Serie wurde mit Charles Chaplin begonnen und mit Billy Graham fortgesetzt. Weitere Lebensromane in dieser Reihe handlicher Bändchen mit farbigem Umschlag (Preis 60 Pfg.) werden Hildegard Knef, Lola Montez, Aga Khan, Henry Ford usw. gewidmet sein. Die Lebensbeschreibungen sind von bekannten Autoren verfaßt und für einen Leserkreis gedacht, der für Biographien nicht gleich 10 DM und mehr ausgeben kann. „Prominent“ — so betitelt sich die Reihe — erscheint alle 14 Tage im Zeitschriftenhandel. Das uns vorliegende Heft „König des Lachens“ enthält neben genauen biographischen Angaben über Charles Chaplin und Aussprüche Chaplins und eine statistische Aufzählung der Chaplin-Spitzentfilme seit 1913.

Aus der Bücherkiste

Von der kürzlich besprochenen Schiller-Ausgabe, die R. Netolitzki im C. Bertelsmann Verlag herausgegeben hat, sind inzwischen Band III und IV (Ln. 6,85 DM) erschienen. Der dritte Band dieser wohlausgestatteten und preiswerten Ausgabe setzt die Reihe der dramatischen Dichtungen Schillers mit „Wilhelm Tell“, „Demetrius“ und anderen Fragmenten fort; außerdem enthält er Gedichte. Im vierten Band finden wir Erzählungen und die „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“. — Im gleichen Verlage erschien Anton Zischka's Buch „Welt in Angst und Hoffnung“ (43 Fotos; Ln. 6,85 DM), das über eine Weltreise zu den Brennpunkten des Zeitgeschehens anschaulich und fesselnd berichtet. „Weltweites Denken ist heute für jedermann

Aktiv-Puder

„Lebenswichtig“, betont der Verfasser und setzt dem hinzu, daß wir unsere Wunschträume ständig neu mit der Wirklichkeit konfrontieren müssen. Dabei entwickelt Zischka ein sicheres Gefühl für die langfristigen Entwicklungen der Weltpolitik und Weltwirtschaft. — Aus der französischen Literatur ist die Übersetzung des Romans „Verlorene Illusionen“ von Honoré de Balzac, mit Illustration von F. Fischer (6,85 DM) zu erwähnen und für den Naturfreund das interessant illustrierte Buch von Horst Siewert „Störche“ (31 Fotos; Ln. 6,85 DM). Freudlich belehrend plaudert der Verfasser über seine Begegnungen mit schwarzen und weißen Störchen. Er schildert ein Vogelleben, wie es wirklich ist, und fördert damit die Liebe zum Tier. — Abschließend sei noch der preisgünstige, großformatige Bildkalender für das Jahr 1956 erwähnt, den der Bertelsmann Verlag vorlegt. Landschaften, Jahreszeiten, Sport, Tiere, Gemälde, Kinderaufnahmen sind die Themen der Wochentafeln, von denen 18 im Sechsfarbanddruck wiedergegeben werden. Die Rückseite jedes Blattes enthält einen sorgsam redigierten Textteil. Kurzgeschichten und Anekdoten, Gedicht und Sinnspruch, Beiträge aus Geschichte und Naturwissenschaften und viele praktische Ratschläge vom Kochrezept bis zum Haushaltstip.



Anno Schulte, Olpe
Das Fachgeschäft am Markt
Frankfurter Straße 14

Damen- und Herren-Stoffe
nur vom Fachmann

Walter Holterhoff

Tuch- und Maß-Geschäft
OLPE Westfälische Straße 17

Modische Röcke
in großer Auswahl

Maiworm

Fordern Sie unsere Prospekte
über 12 verschiedene Typen
LIEBESGABENPAKETE
FÜR DIE OSTZONE
in den Preislagen
von DM 8,- bis DM 25,-

DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabenamt e.V.
HAMBURG 13, RÖDINGSMARKT 15
Postfach Hamburg 9209 • Ruf 3557 27



IMMER VORN IM RENNN UM DEN KLEINEN PREIS
Durchgehend geöffnet • Lieferung frei Haus

Mollig und warm

liegt man auf einer guten Reformauflage von „K & E“. Wir liefern erprobte Qualitäten

weich — warm — elastisch
Gr. 90/190 DM 39,— 37,— 24,50
Gr. 100/200 DM 42,50 39,— 26,50

Reformauflagen aus feinstem weißer Schurwolle, Marke „Rheumad“ und „Rheuma-Doktor“, besonders hochwertige Bezugstoffe
DM 79,— 69,— 65,— 60,—

Kebbekus & Elbach • Olpe



Zum Fest

UNDERBERG

nicht vergessen!

Buchbinderei Alois Biggemann
Buchbindemeister

Olpe
Kampstraße 26

Spezialwerkstatt
für
Buchbinderei und
Bildereinarbeitung

Habe ich an alles gedacht?

Wieviele Freude machen mir doch die Vorbereitungen für die Festtage! Oft lassen mich die Überraschungen, die ich vorhabe, kaum schlafen. Ob ich auch an alles gedacht habe?

Die Geschenke — der Karpfen — Nüsse — Kerzen — Süßigkeiten. Aber auch Brot und Rama, Wurst und Käse nicht vergessen! Ein paar delikate Brote gehören nun einmal dazu, wenn gut gegessen wird — mit Rama. Diese Delikateß-Margarine mögen alle sehr gern, denn sie hat den vollen, naturfeinen Geschmack. Ob Alltag oder Festtag, Rama ist immer dabei!



RAMA ist eben RAMA

denn sie hat diesen vollen
naturfeinen Geschmack

Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen



Milch? - Jawohl!
Ihr Wert ist höher als ihr Preis



Jugendfrische

setzt Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit des menschlichen Körpers voraus. Kein anderes Nahrungsmittel als die Milch bietet hierzu in solch

idealer Weise die Voraussetzung. Sie enthält alle notwendigen Nähr- und Aufbaustoffe, wie Milcheiweiß, Milchzucker und die verschiedensten Vitamine in der Dosierung und Zusammensetzung, wie sie der Organismus braucht. Und außerdem kann man mit Recht sagen:

Milch IST UND BLEIBT
PREISWERT!



3-Zimmer-Wohnung

mit Bad in Olpe zu mieten gesucht. Evtl. mit Kostenbeteiligung. Angebote unter Nr. 1776 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

„Piffi“ gehört zur normalen Lebensführung

Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil: Das Grundgesetz schützt auch den Hund / Lieblinge im Tierasyl

Düsseldorf. — Als vor einiger Zeit ein Greis auf seinen warmen Platz im Altersheim verzichtete und lieber in einen Keller zog, als daß er den altersschwachen Hund abgab, der ihm als einziges aus der verlorenen Heimat geblieben war, da flossen der Zeitschrift, die darüber berichtet hatte, aus ganz Deutschland Spenden für den treuen Alten zu. Eine verkörperte Behörde wurde öffentlich beschämt, der alte Mann aber sah sich von einer Welle öffentlicher Sympathie getragen, fand bei einem hundefreundlichen Hausherrn eine neue Wohnung und soviel Unterstützung, daß er den Freund davon weiter unterhalten konnte.

Der Fall zeigte, wie Menschen, aus welchen Gründen immer, an einem Tier hängen können und wie sehr die Allgemeinheit solche Zuneigung zu würdigen versteht. — Um so verständlicher ist darum auch jene Hundeschlacht, die in verschiedenen Bundesländern betrieben wird, indem man die Steuern so heraufsetzt, daß viele Witwen, Wohlfahrtsempfänger, Pensionäre und Kinder ihre Lieblinge tränkenden Augen in die

Tierasyle tragen, damit sie dort den Gnaden- todes erliden. In Berlin, wo dieses Trauerspiel ebenfalls stattfindet, verließen zwei acht- und dreizehn Jahre alte Brüder ihre Eltern, um nur den geliebten Hund zu retten, der sterben sollte, weil der arbeitslose Vater die Steuern nicht aufbringen konnte.

Erst nach viertägigem Suchen und nachdem der Tierschutzverein öffentlich bekannt- gemacht hatte, er werde für „Piffi“ zahlen,

kamen die Kinder mit dem Geretteten wieder heim. Sie erduldeten ihrem Spielgefährten zuliebe Hunger und Kälte und bewiesen einmal, daß man die Hundehaltung nicht ausschließlich von einem Nützlichkeitsstandpunkt aus betrachten darf, daß vielmehr auch Herz und Gemüt Faktoren sind, die bei der Beurteilung der Tierliebe von unseren Gesetzsmachern beachtet werden sollten.

Eine der tierliebendsten Nationen

Dankbar müssen die Millionen Tierliebhaber dem Landgericht Bielefeld sein, das als erstes deutsches Gericht feststellte, der Besitz eines Hundes gehöre zur normalen Lebensführung und könne keineswegs willkürlich untersagt werden. Dieses bemerkenswerte Urteil bedeutet praktisch, daß alle jene Verträge unwirksam sind, die Mietern nur allzu oft verbieten, ein Haustier mit in die neue Wohnung zu bringen, und damit zumuten, auf eine entscheidende Lebensfreude zu verzichten.

Daß Nachbarn nicht von lärmenden und bissigen Tieren belästigt werden dürfen, versteht sich natürlich genau so wie die Berechtigung des Besitzers, sein Haus vor Verunreinigung und Beschädigung zu schützen. Nicht weniger unantastbar aber sollte das gute Recht des Mieters sein, die Natur in Gestalt eines umgänglichsten Tieres in seine Behausung einzulassen.

Die Deutschen zählen zu den tierliebendsten Nationen — wie kann man da plötzlich so tun, als seien Hektor und Piffi, Caesar oder Struppi Bestien, deren Haltung nur ausnahmsweise, auf dem Gnadenweg sozusagen, gestattet werden dürfe?



Schöneberger Sängerknaben singen Weihnachtsfest ein

Auf der Grenze zwischen Ost und West, am Brandenburger Tor, singen die weit über die Grenzen der Viersektorenstadt hinaus bekannten Schöneberger Sängerknaben das Weihnachtsfest ein.

Überfall auf Postzweigstelle

5500 Mark geraubt — Bevölkerung zur Mithilfe bei Fahndung aufgerufen

Opladen. — Etwa 5500 Mark wurden von einem etwa 25jährigen jungen Mann aus der Postzweigstelle Bergisch-Born im Rhein-Wupper-Kreis geraubt. Der Mann hatte von der allein anwesenden 53jährigen Postangestellte zwei zwanzig Briefmarken und eine Notperforierte verlangt. Als die Angestellte ihm auf 50 Pfennig herausgab und sich dabei zur Seite wandte, erhielt sie plötzlich einen heftigen Stoß, so daß sie vom Stuhl fiel und in den Dienstraum taumelte. Sie schrie laut

um Hilfe. Als sie sich wieder aufgerichtet hatte, war der junge Mann mit dem Geld verschwunden. Es waren hauptsächlich 20- und 50-Mark-Scheine, zum Teil bereits gebündelt.

Die Postangestellte war zu dieser Zeit, kurz vor Dienstschluß ganz allein in der Postzweigstelle. Die Polizei bittet um Mithilfe der Bevölkerung bei der Fahndung nach dem Täter. Er war etwa 1,70 Meter groß, schlank, trug eine Motorradbrille, eine dunkle, lederne Motorradfahrerhaube und einen Mantel aus Leder oder einem lederähnlichen Material.

Hund fiel zwei Menschen an

Wuppertal. — Eine Frau und ein Polizist wurden in Wuppertal-Vohwinkel so schwer von einem Hund gebissen, daß sie sich in ärztliche Behandlung, die Frau sogar ins Krankenhaus, begeben mußten. Der Hund bewachte seinen Herrn, der betrunken auf der Fahrbahn lag und beinahe von einem Auto überfahren worden wäre, als die Frau zu Hilfe eilte. Erst die herbeigerufene Ehefrau des Betrunkenen konnte den Hund fortführen.

„Pantoffelhelden“ überwiegen

Krefeld. — 81 Prozent aller Männer in Westdeutschland „stehen unter dem Pantoffel“, 96 Prozent der Frauen und 92 Prozent Kinder tragen Hausschuhe. Das zeigt eine von der Schuhwirtschaft bei 1000 Haushaltungen vorgenommene Verbraucherbefragung. Nur etwa 30 Prozent der Frauen erklärten, daß sie den Hausschuh aus Zweckmäßigkeitsgründen tragen, während 70 Prozent ihn aus Bequemlichkeit anziehen.

Revision im Scholten-Prozeß

Koblenz. — Der Oberstaatsanwalt und die Verteidiger haben gegen das Urteil im Scholten-Prozeß Revision eingelegt. Die Erste große Strafkammer des Landgerichts Koblenz hatte am 8. Dezember im Prozeß über das Höchstbacher Omnibusunglück, bei dem am 1. Juni achtzehn Frauen ums Leben kamen, die 28jährige Kraftfahrerin Elisabeth Scholten aus Xanten und ihren Bruder zu je drei Monaten in der Kraftfahrzeugmeister Franz Terhoeven zu vier Monaten und die Witwe Johanna Scholten zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.



Hauptzeugin Tilly Höbel vernommen

Im Gattenmordprozeß gegen den Zahnarzt Dr. Richard Müller in Kaiserslautern gab es einen Höhepunkt mit der Vernehmung einer Hauptzeugin, der ehemaligen Sprechstundenhilfe und Geliebten Dr. Müllers, Tilly Höbel, die jetzt in England lebt. Unser dpa-Bild zeigt im Zeugenstand Tilly Höbel während der Vernehmung.

„Unglaublich schmutzige Zustände“

Verstoß gegen Bäckereiverordnung — Als Verzierungen Spinnweben an den Wänden

Paderborn. — 300 Mark Geldstrafe erhielt ein Paderborner Bäckermeister wegen Verstoßes gegen die Bäckereiverordnung des Jahres 1937 vom Paderborner Amtsgericht zu. In der Bäckerei des Angeklagten, der auch ein Café betreibt, fanden Beamte des städtischen Ordnungsamtes bei einer Kontrolle „unglaublich schmutzige Zustände“ vor: Die Fußböden waren seit Jahr und Tag nicht gereinigt, die Maschinen und Arbeitsgeräte vollkommen unhygienisch, Tortenböden mit Staub bedeckt und „als Verzierungen“ hingen dicke Spinnweben an den Wänden“, wie ein Zeuge berichtete.

Bisher kälteste Nacht

Berleburg. — Im Sauerland gab es von Montag auf Dienstag die bisher kälteste Nacht dieses Winters. Am Kahlen Asten war die Temperatur bis auf fast minus 9 Grad abgesunken, in den Tälern des Wittgensteiner Landes wurde sogar bis zu 13 Grad Frost gemessen. Der Schneefall am Wochenende war jedoch nicht ausreichend, um die Skisportler schon auf die Bretter zu bringen. Allenfalls für den Rodelsport reicht die dünne Schneedecke im Hochsauerland aus. Der kältesten Nacht folgte am Dienstag ein sonnenklarer Wintertag.

ROBINSON-RUM

Das Herz des Grogs

Glockenscherben sind Kirchengelbes

Hamburg. — Die Scherben von Kirchenglocken, die während des Krieges für Rüstungszwecke beschlagnahmt waren, bleiben ebenso wie die Glocken Kirchengelbes. Diese Grundsatzentscheidung traf das Landgericht Hamburg in einem Urteil gegen ein Hamburger Hüttenwerk, das zur Schadenersatzleistung an die evangelische und katholische Kirche verurteilt wurde, weil es Scherben beschlagnahmter Kirchenglocken nach 1945 unerlaubt anderweitig verwendet hat. Das Gericht sieht darin einen Sittenverstoß, der zu Schadenersatz verpflichtet.

Strompreise in Westfalen gesenkt

Dortmund. — Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW) in Dortmund, die einen großen Teil Westfalens mit Strom versorgen, senken vom 1. Januar 1956 an einen Teil ihrer Stromtarife. Wie die Gesellschaft mitteilt, werden die Preissenkungen unter dem Vorbehalt vorgenommen, daß die Kohlenpreise und das allgemeine Lohngefüge in der nächsten Zeit nicht ansteigen. Im einzelnen wird der Lichtstrom für Kleinstabnehmer von bisher 40 auf 32 Pfennig je Kilowattstunde gesenkt. Für die Nachtstrom-



Gegen den Bau des Rheinseitenkanals

Unbekannte brachten kürzlich nachts auf dem Eckartsberg bei Bréisch ein Transparent an, auf dem in meterhohen Buchstaben „Lasst uns den Rhein“ zu lesen ist. Das Transparent, das von dem französischen Rheinseite aus, vor allem von der Baustelle Vogelgrün des Rheinseitenkanals, so gut zu sehen ist, ist eine Demonstration gegen die Fortführung der Bauarbeiten an dem umstrittenen Kanal. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick auf den Eckartsberg mit dem weithin sichtbaren Transparent „Lasst uns den Rhein“.

Falsch verstandene Kameradschaft

Drei Meineide — Bei Verhandlung für den Kollegen ausgesagt

Aachen. — Wegen Meineids verurteilte eine Aachener Strafkammer zwei Bergleute aus Alsdorf und Ubach-Palenberg bei Aachen zu sieben und einen dritten Bergmann aus Ubach zu sechs Monaten Gefängnis. Die

Eidesfähigkeit und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden den drei Angeklagten für ein Jahr aberkannt. Der Vorsitzende bedauerte, daß „falsch verstandene Kameradschaft“ die Angeklagten, die sonst ordentliche und fleißige Bergleute seien, zum Meineid verleitet habe.

In einem Strafverfahren vor dem Gellenkirchener Amtsgericht hatten sich nach den Feststellungen des Gerichtes wissentlich die Unwahrheit gesagt, um einen in einen Verkehrsunfall verwickelten Kollegen zu decken. Sie hatten mit ihm zusammen Geburtstag gefeiert. Als er nachher sein von der Wirtschaft stehendes Motorrad starten wollte, mißlang dies zunächst. Plötzlich sprang die Maschine aber an und machte einen Satz zur Straßennitte. Ein vorbeikommender anderer Motorradfahrer stürzte und sein Sozialfahrer wurde leicht verletzt.

Unter Eid hatten die Angeklagten als Zeugen in diesem Prozeß ausgesagt, das Motorrad ihres Freundes habe nicht quer zur Straße gestanden und sie hätten von einem Zusammenstoß nichts gemerkt. Der Freund war wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis mit Bewährung verurteilt worden, obwohl die drei zu seinen Gunsten ausgesagt hatten. Gegen Zahlung einer Buße von 300 Mark an den Gefängnisverein erhielten die beiden zu sieben Monaten verurteilten Bergleute Bewährung.

Zugzusammenstoß im Bahnhof

Solingen. — Auf dem Bahnhof Solingen-Ohligs fuhr der Nahelgüterzug 5266 dem Personenzug 2550 beim zurücksetzen in die Flanke. Hierbei wurden die beiden letzten Wagen des Güterzuges von der Personenzuglokomotive erfasst und umgekippt. Auf dem Nachbargleis kippte ein Wagen um, ein zweiter entgleiste. Personen kamen nicht zu Schaden. Durch den Unfall wurden die Gleise von und nach Hilden für etwa fünf Stunden gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umleitung und Buseinsatz aufrechterhalten. Der Sachschaden an den Fahrzeugen wird auf etwa 10.000 Mark geschätzt. Die Ursache des Unfalls ist bisher ungeklärt.

Vieh verweigert Leitungswasser

Dinslaken. — Die Bewohner der Gemeinde Vörde (Kreis Dinslaken) kehrten zu mittelalterlichen Verhältnissen zurück, weil das Wasser aus dem im Aufbau begriffenen Wasserversorgungsnetz wegen des außerordentlich starken Chlorgehaltes kaum genießbar ist und selbst das Vieh es verweigert, werden die alten Pumpen wieder in Betrieb genommen. Einige Bewohner verzichteten auf die Wasserentnahme aus der Wasserleitung und lehnten die Zahlung des Wassergeldes ab. Eine der im Mittelalter üblichen Pumpengemeinschaften hat sich wieder gebildet und eine Handpumpe besorgt, um zu einwandfreiem Wasser zu kommen. Andere Pumpengemeinschaften wollen sich noch zusammenschließen.

Luftschutzwarnamt nach Düsseldorf

Eine Bundesbehörde, drei Warnämter, sechs Luftbeobachtungsabteilungen Der Aufbau des Luftschutzwarnamtes

Bonn (nws). Der Bundeshaushalt für das Rechnungsjahr 1956 enthält in einem Einzelplan des Bundesinnenministeriums die ersten Etatsätze für den Aufbau des Luftschutzwarnamtes in Höhe von 23,33 Millionen DM. Weitere 10 Millionen DM sollen noch im Nachtrag für das Rechnungsjahr 1956 bewilligt werden. Es ist beabsichtigt, zunächst ein Bundesamt für den Luftschutzwarndienst als Bundesbehörde sowie drei Warnämter und sechs Luftbeobachtungsabteilungen zu schaffen. Mit dem Aufbau des Luftschutzwarnamtes in Düsseldorf soll begonnen werden.

Es soll für das erste Halbjahr 1956 als Muster-Warnamt mit verringerter Besetzung zu arbeiten anfangen. Im zweiten Halbjahr 1956 bereits als vollgültiges und voll besetztes Warnamt tätig sein zu können.

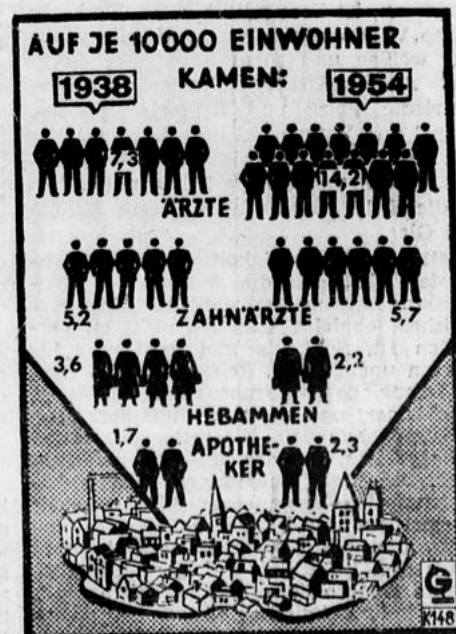
Jedes Warnamt besteht aus einem Verwaltungsbau sowie einem Bunker. Es erfordert einen Aufwand von 2,4 Millionen DM, so daß für den Bau der drei Warnämter insgesamt 7,2 Millionen DM gebraucht werden. Die fernmeldetechnische Ausrüstung mit allen zusätzlichen Einrichtungen — z. B. mit Geräten für die überörtliche Auslösung von Sirenen an rund 150 Orten — kostet für drei Warnämter weitere 17,05 Millionen DM.

Jedes Luftschutzwarnamt wird zwei Luftbeobachtungsabteilungen haben, wovon eine dem Amt angeschlossen und eine von ihm abgesetzt sein soll. Den sechs Luftbeobachtungsabteilungen unterstehen insgesamt 300 Luftbeobachtungsstellen, von denen 100 auf neu zu errichtenden Türmen stehen und mit UKW-Geräten ausgerüstet werden sollen. Alle 300 Stellen sollen eine fernmeldetechnische Ausstattung im Werte von je 180 DM erhalten, außerdem Ferngläser, Peilgeräte, Windrichtungs- und Geschwindigkeitsmesser.

Ärztzahl verdoppelt

Kaum ein Berufsstand hat im Vergleich zur Vorkriegszeit eine solche Ausdehnung

erfahren wie der der Ärzte. Während 1938 im Durchschnitt auf je 1379 Einwohner ein Arzt kam, verringerte sich der mögliche Patientenkreis bis 1954 auf 706. Bezogen auf die Bevölkerung vom Umfang einer Klein-



stadt heißt dies, daß 1938 10.000 Einwohnern sieben Ärzte zur Verfügung standen, wogegen es heute über 14 sind. In den übrigen Zweigen des Gesundheitsdienstes ist das Anwachsen weit geringer; bei den Hebammen ist sogar ein deutlicher Rückgang eingetreten, was auf die Zunahme der Klinik-Entbindungen zu rückzuführen ist.

Wer hats nötig:

Die Falschmünzerei ist sicherlich fast so alt wie das Münzwesen selbst. Aber zu allen Zeiten sind — wenn auch meistens durch Kleinigkeiten — die Falschmünzer aufgefallen. Sie konnten wahre Meister ihres Faches sein, mit allen Wassern gewaschen und Noten hergestellt haben, die selbst Fachleute nicht von echten unterscheiden konnten. — Irgendwie und irgendwann hatte man sie am Schlaftrinken.

Vor einigen Jahren fiel einem Gastwirt in Dortmund auf, daß ihm ein Gast einen Fünfmarktschein andrehen wollte, an welchem die Ränder nicht beschneitten waren — und man hatte wieder einen Schwarzkünstler erwischt. In einer anderen Stadt vergaß man die Nummern aufzudrucken; auf einer dritten Serie waren die Wasserzeichen nicht korrekt und so weiter und so weiter.

Es gibt auch Galgenvögel unter den Falschmünzern. In Gelsenkirchen zum Beispiel. Aber selbst die fielen herein, als oder weil sie das Sprüchlein leicht änderten: „Wer Banknoten nadmachte oder verfälschte oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.“ In Gelsenkirchen stand nämlich auf einigen falschen „Fuffzigern“ folgendes zu lesen: „Wer Banknoten nadmachte oder verfälschte oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, der hats nötig.“



Die kleine Weihnachtshäckerin

Hörspiel als Geburtstagsgruß

Zum 65. Geburtstag des westfälischen Dichters Heinrich Lohmann

In der Reihe westfälischer Hörspiele wiederholt UKW West am 20. Dezember (20.15 bis 21.15 Uhr) die Funkbearbeitung der Erzählung „Heilige in Holzschuhen“ des in Hamm wohnenden Dichters Heinrich Lohmann, der am 22. Dezember sein 65. Lebensjahr vollendet. „Die Hülligen in Holsken“ — so heißt das Hörspiel im münsterländischen Platt — ist eines der Frühwerke des Dichters, ein stilles und innerlich doch fröhliches Werk, in dem sich Lohmann als ein lebenswürdiger und echter Poet erweist.

Es ist gewiß kein Zufall, daß Heinrich Lohmann seine Doktorarbeit an der Universität Münster über den Dichter Wilhelm Raabe schrieb; dieser stille Menschenbildner, der weise und gütige Braunschweiger Dichter, ist dem Westfalen Lohmann in vielem ein Vorbild gewesen, auch wenn er eigenwillig, unverwechselbar westfälisch blieb, wenn sein Werk herber und auch dramatischer ist. Lohmanns Heimat liegt bei Soest an den Ufern der Lippe, zwischen Sauerland und Münsterland, und in der Stammelandschaft seiner bäuerlichen Ahnen verließ der Lebensweg des Lehrers, und ihr blieb auch das literarische Schaffen des Dichters verbunden. Als junger Lehrer war er in Kirchhundem im Sauerland tätig, als Rektor in Soest und Münster, als Schulrat in Warburg und bei der Regierung in Arnberg. Heute lebt er im Ruhestand in Hamm, ganz seiner dichterischen Arbeit hingegeben, für die er mit dem westfälischen Literaturpreis ausgezeichnet wurde.

In dem Werk des jetzt Fünfundsechzigjährigen — seine Freunde sind die „Stillen im Lande“ — wird eine Fülle westfälischen Wesens lebendig. Man spürt es in seinen ersten Gedichten aus dem westfälischen Bergland „Wo die Wälder Wache halten“, in seinem „Waldoktor Willibald“ ebenso wie in dem Bauernroman „Das Sündenwasser“, über dem der düstere Nebel schicksalshafter Schuld liegt, oder in den historischen Romanen „Pflug im Acker“ und „Der Bauernreiter“, die Zeugnis für die westfälische Art niederdeutschen Bauernums geben, vor allem auch in den zwölf Monatsbildern „Das bäuerliche Jahr“, die ein Meisterwerk dichterischer Darstellung eines volkskundlichen Themas sind. In seinen Werken findet man aber auch ein Schmunzeln und verhaltenes Lachen, so in dem Anekdotenband „Lob des Landes“, in dem Geschichtenbuch „Die Abendstube“, in dem besinnlichen Roman „Das hungrige Leben“ und der großen, fröhlichen Erzählung „Der Töchtermann“.

Daß die dichterische Aussage dieses Westfalen über den Bereich seiner engeren Heimat weit hinausgeht, wurde bald erkannt. Hermann Stehr sagte zu dem Roman „Sündenwasser“, daß er die Dämonie der Leidenschaft kaum je so eindringlich dargestellt gefunden habe wie in diesem Werk, und Walter von Molo meinte von den „Heiligen in Holzschuhen“, man sollte „diese leisen Dinge — eben der Frömmigkeit wegen — den Christen, Juden und Heiden in allen Zonen in die Hände geben.“ Lohmann selbst aber sagt zu seinem Werk: „Man spricht manchmal, wenn man meine Bücher vor sich hat, von heimatischer Begegnung. Ich bin der Ansicht, daß ein Standpunkt nötig ist, eine feste Verhaftung, wenn ein Werk weitere Wirkung haben soll. Mein Halt war und ist der Grund, aus dem ich erwachsen bin. Von hier habe ich hineingesprochen in den großen Raum Deutschland und habe die Genugtuung, von vielen gehört zu sein. Wenn meinem Willen noch Hoffnungen für die Zukunft verbleiben, so sind es die, in den engen Grenzen, die unserem Volk gesetzt sind, mitzuwirken zum Verstehen unserer menschlichen und landschaftlichen Eigenheiten und damit zur Achtung und Liebe untereinander.“

Geräusch und Blutdruck

Mit einem Betrag von nahezu 400 000 DM werden im Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft Forschungsvorhaben aus dem Gebiet der Fotochemie gefördert. Diese Vorhaben betreffen neben der Entwicklung intensiver Lichtquellen für das sichtbare und ultraviolette Gebiet vorwiegend allgemein photochemische Reaktionen, Synthesen organischer Stoffe auf fotochemischem Wege, Untersuchung kurzlebiger Zwischenstoffe bei organischen Fotoreaktionen.

dann aber auch die Beziehungen zwischen Chlorophyllfluoreszenz und Kohlendioxidassimilation. Solche Untersuchungen dienen zum Teil der Aufklärung der bei der Photosynthese auftretenden Zwischenprodukte.

Förderung der Fotochemie

Jazzmusik, Auto- und Motorradlärm sowie das Schreien von Säuglingen wirken blutdrucksteigernd, wie auf einer Veranstaltung der Schweizer Kardiologischen Gesellschaft gesagt wurde. Unerwartet auftretende hohe Töne steigern ebenso wie metallisches Klirren den Blutdruck, bisweilen um 10 bis 20 Millimeter. Dagegen tritt beispielsweise beim Anhören klassischer Musik eine Blutdrucksenkung ein.

Sie konnte nicht nein sagen

Von Gerhard Berger

Meine Frau kam ins Zimmer geweht. „Erika kommt heute von ihrer Italienreise zurück. Kannst du sie nicht vom Bahnhof abholen?“

„Muß das sein?“

„Bitte!“

Erika ist die beste Freundin meiner Frau. Also fuhr ich zum Bahnhof.

Der Zug aus Mailand war gerade eingelaufen. Ich stellte mich an die Sperre und hielt Ausschau.

Da sah ich auch schon Erika. Ohne Gepäck. Ihre Koffer trug ein schwarzhaariger, glatthäutiger junger Mann. Offensichtlich ein Italiener.

„Hallo, das ist aber nett, daß du mich vom Bahnhof abholst!“ begrüßte Erika mich temperamentvoll.

Ich machte eine Handbewegung, als sei das doch ganz selbstverständlich.

„Darf ich dir meinen Verlobten vorstellen: Luigi Costantini!“ machte mich Erika mit gespielter Frömmlichkeit mit dem jungen Mann bekannt.

Ich war sprachlos. Der Italiener und ich schüttelten einander die Hände.

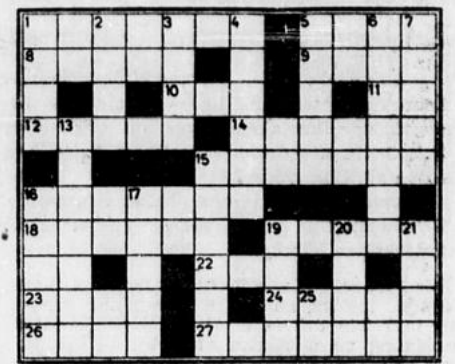
„Du hast dich auf deiner Reise verlobt?“ stammelte ich fassungslos, als ich die Nachricht einigermassen verdaut hatte.

„Du hast richtig gehört!“ lachte Erika. „Mir blieb gar nichts anderes übrig!“

„Dir blieb nichts anderes übrig?“

Wieder lachte Erika. „Nein, als Luigi mir den Heiratsantrag machte, wußte ich noch nicht, was nein auf italienisch heißt!“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Großer Schwimmvogel mit Kehlack für Beute, 5. Vogel, der als Unheilverkünder gilt, 8. Pflanzenwelt eines Gebietes, 9. englischer Adelstitel, 10. Kopfbedeckung, 11. ein faules... verdirbt den ganzen Brei, 12. einer der Erzengel, 14. Hafenstadt am Adriatischen Meer, 15. ausgelassener Geheiß in einem Handwerk, 16. ein Gedenkfest Feiern, 18. Abschlussprüfung an einer höheren Schule, 19. treuer Wächter (der griechischen Sage), 22. sagt man auch für „offen“, 23. arbeitsunlustig, 24. Quellfließ der Weser, 26. Versammlungssaal in Schulen, 27. Raubvogel.

Senkrecht: 1. Ziervogel mit aufrechten Schwanzfedern, 2. prächtig bunter Papagei, 3. leer, entblößt, 4. Schlange, 5. Verwaltung, Spilleitung, 6. Stadt an der Oder in Schlesien, 7. Oberschicht, Auserlesenes, 13. Ausnutzung zu möglichst hohem Gegenwert, 15. einem den... machen, heißt ihn umbringen, 16. Hafenstadt in Israel, 17. älteste lateinische Bibelübersetzung, 19. hochentwickeltes Säugetier, 20. Farbe, Sinnbild des Neides, 21. Singvogel, 25. Stammform verschiedener Hausrindrasen.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Flau, 4. Samum, 7. Aden, 9. Sonor, 10. Nereus, 12. Newton, 15. Limit, 16. Aula, 17. Notar, 18. Dame.

Senkrecht: 1. Franklin, 2. Lede, 3. Urne, 4. Sasse, 5. Manitu, 6. Marinade, 8. Eremit, 11. Unter, 13. Wald, 14. olm.

KULTURNOTIZEN

Fernsehdarsteller in Washington sind der Ansicht, daß die in diesen Wochen auftretenden starken Sonnenflecken zwar zu empfindlichen Störungen der Nachrichtenübermittlung und der Fernsehübertragungen führen werden, daß sie aber für kurze Zeitdauer den Empfang von Fernsehsendungen aus Europa und Südamerika auf amerikanischen Fernsehschirmen ermöglichen können.

1,2 Millionen Ärzte betreuen gegenwärtig die Menschheit. Jährlich beenden etwa fünfzig bis sechszigtausend junge Ärzte ihr Studium an 595 medizinischen Hochschulen in 85 Ländern.

Der amerikanische Schriftsteller Truman Capote, in Deutschland vor allem durch die „Grasharfe“ bekannt, traf auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof ein. Capote wird von Ira Gershwin, der Gattin des Liedertexters und Bruders des Komponisten, begleitet. Sie bleiben eine Woche in Berlin und werden dann gemeinsam mit dem Ensemble der Negeroper

„Porgy and Bess“ nach Sowjetrußland starten.

Papst Pius XII. wird in diesem Jahre die Mitternachtsmesse am Heiligen Abend in seiner Privatkapelle im dritten Stock des vatikanischen Palastes zelebrieren. Radio Vatikan und andere Sender übertragen die Messe.

Das Tanzpaar Lisa Osobel und Alexander von Swaine (Köln) kehrte von einer zweimonatigen erfolgreichen Tournee durch Asien zurück. Die Künstler führten moderne europäische Tänze in Istanbul, Aleppo, Bagdad, Saudi-Arabien, Pakistan, Indien und Thailand vor. In Thailand tanzten sie vor dem König, seinem Hof und dem Ministerpräsidenten.

Der Kölner Dom, dessen Westteil wegen umfangreicher Renovierungsarbeiten immer noch durch eine Trennwand vom übrigen Gotteshaus abgeteilt ist, soll bis zum Katholikentag im August 1956 in Köln wieder in seiner ganzen Ausdehnung benutzbar sein.

Unsere Kurzgeschichte

Ich auch nicht / Von H. Riebau

Im D-Zug nach Bremen. Zwei Herren sitzen einander gegenüber. „Langweilig“, sagt der erste Herr, „öde Gegend! Man sollte ein Spielchen machen. Vielleicht Poker?“

Der zweite Herr hebt beide Hände. „Auf keinen Fall. Ich bin Kaufmann und lehne Hasardspiele prinzipiell ab.“

„Das ist Ihr gutes Recht“, lächelte der erste Herr, „aber mit dem Beruf hat Ihre Ablehnung nichts zu tun. Wie viele Kaufleute mag es in der Welt geben, die jeden Tag in ihrem Kontor Hasard spielen?“

„Keine sehr taktvolle Bemerkung“, runzelte der zweite Herr die Stirn. „Ich jedenfalls gehöre nicht zu diesen Kaufleuten. Alles, was ich anpacke, vollzieht sich nach einem durchdachten Plan. Nicht das Spiel, sondern das Denken führt zum Erfolg. Wenn Sie mir Denksport, oder Rechenaufgaben zum Zeitvertreib vorschlagen — dagegen wäre nicht das geringste einzuwenden.“

„Ausgezeichnet“, nickt der erste Herr, „als Mathematiker bin ich hier sogar Spezialist. Ich schlage vor, wir geben uns gegenseitig Aufgaben auf, und wer die Lösung nicht weiß, zahlt dem anderen zehn Mark.“

Der zweite Herr runzelt die Stirn, beginnt zu denken, und dann sagt er auch schon: „Einverstanden. Aber da Sie mir als Mathematiker natürlich überlegen sind, schlage ich vor: Sie zahlen mir, wenn Sie die Lösung nicht finden, zehn Mark, ich Ihnen in gleichem Fall jedoch nur fünf Mark.“

„Auch gut“, lächelt der Mathematiker, „fangen Sie an!“

Der Kaufmann fängt an: „Herr X., der ein Vermögen von 234 000 kanadischen Dollar besitzt, gewinnt im deutschen Toto 234 456,77 DM, beim Derby in London 16 784 Pfund, in Kopenhagen findet er eine Brieftasche mit 345 dänischen und 345 schwedischen Kronen. Der Mann wechselt alle diese Werte in Schweizer Franken zum Tageskurs — na, sagen wir von heute — um, legt das Vermögen auf die Bank, die ihm 3 1/2 Prozent Zinsen zahlt und läßt es dort genau einhundertundfünfzig Tage liegen. An diesem einhundertfünftzigsten Tag teilt ihm die Bank mit, daß sein Guthaben genau eine Million Franken beträgt. Wie viele Franken müssen schon auf seinem Konto gewesen sein, bevor er die Dollars, D-Mark und Kronen einzahlte?“

Der Mathematiker hat alles mitgeschrieben, er fängt an zu rechnen, schlägt in Kurs- und Zinstabellen nach, verrechnet sich, rechnet von neuem, der Zug fährt, hält, fährt, der Mathematiker nimmt zwei Koffeintabletten, rechnet und rechnet, und schließlich, kurz vor Bremen, schiebt er dem Kaufmann zwei Fünfmarscheine hin und sagt: „Ich weiß es nicht!“

Der Kaufmann steckt den einen Schein ein, gibt den anderen zurück und sagt: „Ich auch nicht!“

Erblisch

„Es ist wirklich so: Dummheit ist erblich!“

„Wie redest du von deinen Eltern?“

Das Weltschaufenster / Von Hellmut Holthaus

Wie in einem ungeheuren Schaufenster liegen die Herrlichkeiten der Welt vor uns ausgebreitet. Da sind in der prächtigsten Schaufensterbeleuchtung, die man sich denken kann, im Sonnenlicht, blaue Meere zu sehen, Villen aus rosa Marmor, Laubengänge aus weißen und roten Rosen, Weinberge und Ananasgärten, schimmernde Autos, sibirische Pelze und Brüsseler Spitzen, Stapel von Barrengold und die Leica IIIc mit sämtlichem Zubehör. Wir stehen draußen, stellen uns auf die Zehen und gehen in die Knie, bums, stoßen unsere Stirnen ans Glas!

Mit der Großartigkeit des Weltschau-fensters läßt sich die Auslage des Uhrmacherladens im Dorf natürlich nicht vergleichen, obgleich auch sie nicht zu verachten ist. Seht, da gibt es Uhren für Herren und Damen, Reisewecker im Etui, Mädchenringe und Frauenringe, Anhänger, Armabänder und Ketten, Füllfederhalter, Grammophonnadeln, Zigarettenspitzen und Tabakpfeifen, aber das ist längst noch nicht alles. Im Takt marschieren die weißbestrumpften Beine eines Schwarzwälder Uhrmachers, der die Uhr auf dem Rücken trägt, und ein Schwarzwaldmädel wippt unter dem Zifferblatt auf einer Schaukel. Kleine Bauernhäuser aus dunklem Holz, bimmelnde Kuhglocken oder Schnapskrüge mit roten Herzen kann man mitnehmen als Andenken, und auf den Glöckchen steht: „Auch in der Ferne gedenke ich dein!“ Und Mundharmonikas gibt es da, Melkäten, Knallkorken und Sandförmchen, und vor allem Spielzeugautos!

Ein Pilsener trifft in Prag einen alten Bekannten, den er seit einem Jahrzehnt nicht mehr gesehen hat, in der Uniform eines Polizisten.

„Fein, Vaclav, daß man dich wieder einmal sieht“, freut er sich. „Wollen wir ein Glas Bier miteinander trinken?“

„Gern“, sagt der Sicherheitsbeamte, und sie steuern das nächste Vycp (Beisel) an. Dort kann sich der Pilsener, nachdem er mit dem Freunde angestoßen hat, nicht enthalten zu sagen:

„Also, das Bier jetzt... wenn man bedenkt, wie unser Urquell einmal geschmeckt hat... Der Gehalt! Die Kraft! Das Aroma! Und jetzt dieses dünne Gesöff!“

Der Polizist zuckt die Schulter.

„Sicher, das Bier war früher besser. Aber wenn man sich vor Augen hält —“

„Natürlich!“ beeilt sich der Pilsener zu

Ein Kind stand vor dem Schaufenster; sein Mund staunte, seine Augen leuchteten. Es ging ganz nahe heran und gab einen jauchzenden Ton von sich. Von den Beinen bis in die blonden Haare hinauf war das Kind ein einziger Ausdruck der Freude. Daß es solchen Überfluß an Herrlichkeiten gab auf der Welt! „Viele, viele Autos!“ rief es, und besonders das weißlackierte Auto schien es ihm angetan zu haben. Aber die Glasscheibe stand davor. Das Kind mußte schon lange da gestanden haben, als sein Vater kam. Dieser war guter Laune, weil seine Frau grüne Bohnen mit Speck gekocht hatte, und er nahm das Kind an der Hand und kaufte ihm das weiße Auto. Es durfte das Spielzeug selbst nach Hause tragen. Dort mußte der Vater es aufziehen, und das kleine Auto fuhr im Kreis herum. Nachdem die Feder zum drittenmal abgelaufen war, wandte sich das Kind einer alten Tasse zu, die einen abgebrochenen Henkel hatte und mit Erde halb angefüllt war. In der Erde stak ein Brennholzsplitter, und damit konnte man in der Tasse rühren.

Das weiße Auto stand unbeachtet da. Zuerst, im Schaufenster, hatte es ausge-sehen, als müsse es zehntausend Mark kosten. Als der Vater es kaufte, stellte es sich heraus, daß es für zwei Mark fünfzig zu haben war, und nun schien es gerade noch fünfundsiebzig Pfennig wert zu sein. Konnte es noch dasselbe Auto sein? Was war mit ihm vorgegangen? Wo war der Glanz geblieben? Wo war die Freude geblieben?

Im Schaufenster vielleicht? Hinter der dicken, gläsernen Scheibe?

versichern: „Im Hinblick auf die fortschrittliche Entwicklung des Landes und angesichts der Förderung des Volkswohls...“ Er hebt das Glas dem andern entgegen: „Nieder mit den verdammten Monopolkapitalisten!“

Sie tranken die Gläser leer. Der Wirt will nachfüllen. Aber der Beamte lehnt ab. „Ich bin im Dienst!“ Der Pilsener bezahlt. Da sie das Lokal verlassen, fragt der Polizist den Freund: „Im Vertrauen, Karel: was denkst du dir eigentlich über unsere Regierung?“

Der Karel aus Pilsen sieht den Vaclav aus Prag mit biederem Blick an:

„Ich? Das gleiche wie du selbstverständlich, alter Freund!“

„Tut mir leid“, sagt darauf der Polizist verzweifelt, „dann muß ich dich verhaften, Karel!“

Was unsere Jugend liest

Erstaunliche Ergebnisse erbrachten umfangreiche Umfragen unter Jugendlichen in Westdeutschland über die von ihnen bevorzugte Lektüre. Die Jugend ist auf dem Weg zum guten Buch. Wenn auch bei Werksbüchereien, unter deren Benutzern die Jugendlichen an erster Stelle stehen, unbeschwerter Unterhaltungsliteratur — etwa zu 50 Prozent gefragt ist und die andere Hälfte sich ziemlich gleichmäßig auf „abenteuerliche“, „problematische“ und „schönegeistige“ Literatur verteilt, so scheint doch auch für die Weltliteratur und für klassische Werke ein zunehmendes Interesse zu bestehen. Jeder fünfte Gymnasiast und jeder zehnte arbeitende Jugendliche beschäftigt sich damit, wie aus einer Untersuchung der „Pädagogischen Hochschule“ in Berlin hervorgeht. Bei einer Umfrage nach den beliebtesten Autoren der Jugend wurden Wallace, Ganghofer und Hemingway an erster Stelle genannt. (my)

VON Papyrusscolle BIS Zellophanhülle

Entlehene und jahrelang nicht zurückgegebene Bände sind ein — wenn auch unerfreuliches — Zeichen für die Beliebtheit eines Buches. Selbst Könige waren nicht über den Verdacht erhaben, ihre Bibliothek auf unerlaubte Art zu bereichern. So mußte Ludwig XI. im Jahre 1471 der medizinischen Fakultät in Paris beim Leihen der Werke des arabischen Arztes Rhasis einige Goldbarren als Pfand hinterlegen und einen Edelmann, der mit seinem gesamten Vermögen hafte, als Bürgen stellen.

Solche Wertschätzung hatten Bücher schon in alten Zeiten ihrem Inhalt, aber auch zum großen Teil ihrem materiellen Wert zu danken. Der lateinische, griechische und deutsche Name des Buches deutet das bereits dadurch an, daß er sich vom Werkstoff herleitet. Die Römer gebrauchten das Wort „liber“, das ursprünglich Baumbast bedeutet, die Griechen sprachen von „byblos“ oder „biblos“, der Papyrusstauden, aus deren feinem Bast sie ihr Schreibmaterial herstellten. Sie klebten viele solcher Papyrusblätter zusammen, so daß lange Streifen entstanden, die zum bequemeren Aufbewahren zusammengerollt wurden. Solche Rollen bildeten die ursprüngliche und auch lange Zeit gebräuchlichste Form des antiken Buches. Das Ende des Papyrusstreifens, nur auf einer Seite beschrieben, wurde an einem dünnen Holzstäbchen befestigt, um das man die Rolle wickelte. Als Hülle diente ein Futteral aus Pergament mit einem rot

gefärbten Streifen, auf dem die Inhaltsangabe der Rolle stand.

Neben dem Papyrus kam — namentlich in der späteren Zeit — auch Pergament, Holz und Metall als Schreibmaterial vor. Das Pergament wurde gewöhnlich nicht gerollt, sondern gefaltet und ähnlich wie moderne Bücher gebunden oder wenigstens übereinander gelegt, so daß die sogenannten „Codices“ entstanden. Die Vervielfältigung wurde bereits im Großen betrieben: Sklaven schrieben die Texte ab. Dies geschah in solchem Ausmaß, daß der Buchhandel bereits damals eine erhebliche Rolle spielte. Neben öffentlichen gab es Privatbibliotheken.

Der deutsche Name Buch leitet sich von der Buche her. Neben Metall und Stein verwandten die Germanen hauptsächlich Buchenholz als Schreibmaterial, in das sie die Schriftzeichen ritzen. Daren erinnert noch der englische Ausdruck für schreiben, „to write“, der ursprünglich „ritzen“ bedeutet.

Später benutzte man im germanischen Raum — wie in Griechenland und Italien — Papyrus und Pergament. Im Mittelalter wurde dieses Schreibmaterial jedoch außerordentlich teuer, da die Papyruszufuhr seit der Eroberung Ägyptens durch die Araber unterbunden war. Die Lage besserte sich erst, als das Herstellen von Papier aus Lumpen erfunden wurde. Dadurch wurde die Grundlage für den Aufschwung gelegt, den das Buchwesen durch die Buchdruckerkunst nahm. Von da an führte ein vielfach gewundener und stellenweise starrer Weg zum modernen Band mit Zellophanhülle.

Willy Bestmann

Wichtiger als die Drehbühne

Hilfsmittel im Theater — Der Bohrer und die Kabelschlaufe

Auf der Bühne geht es ähnlich zu wie im Leben: Hell angestrahlt werden ein paar große, allgemein bekannte Dinge, während mancher kleine, aber geradezu unentbehrliche Gegenstand im Dunkel bleibt. So wird immer wieder von Drehbühne und Rundhorizont gesprochen, sobald von Bühnentechnik die Rede ist, aber einige viel wichtigere — weil immer notwendige — Hilfsmittel des Theatermeisters sind den meisten sonst sehr gut unterrichteten Bühnenfreunden so gut wie unbekannt.

Dazu gehört ein schlichtes, einfaches Werkzeug, von dessen großer Bedeutung im Bühnenleben im allgemeinen nur Theaterleute wissen: der Kulissenbohrer.

Er unterscheidet sich von seinem Bruder, den man in Werkstatt und Haushalt benutzt, in seiner gebräuchlichsten Ausführung nur dadurch, daß sich oberhalb seines auffallend kurzen Gewindes ein Ring befindet, der ihn hindert, tiefer als etwa ein bis zwei Zentimeter einzudringen. Der Ring bewirkt außerdem, daß man einen flachen Gegenstand, den man durchbohrt, fest an eine Bodenfläche heften kann.

Mit diesem Bohrer befestigen die Bühnentechniker nahezu alles, was schnell auf- und ebenso schnell wieder abgebaut werden, aber in der Zwischenzeit möglichst festhalten soll, d. h. so gut wie sämtliche Dekorationsstücke. Denn es gibt fast nichts im Theater, was sich nicht schnell in Illusion verwandeln und ebenso schnell wieder verschwinden soll. Vor allem heftet der Bohrer die Stützen, die sich an der Rückseite der Kulissen befinden, aufs Holz der Bühne.

Viele, viele solche Bohrer werden in jedem Theater gebraucht, zum Teil auch solche, die sich etwas tiefer einschrauben lassen, als die am meisten benötigten. Die Bühnentechniker verfügen über einen ganzen Vorrat dieser Werkzeuge, die — den verschiedenen Zwecken entsprechend — verschieden lang sind. Mit Hilfe all dieser Bohrer werden Paläste ebenso festgehalten wie Kerker, Bäume ebenso wie Thron-säle.

Nicht zuletzt werden mit ihnen die sogenannten Hinterseizer befestigt. Dies sind kleine Dekorationsstücke, die z. B. hinter Türen und Fenstern aufgestellt werden. Wenn diese geöffnet werden, darf man ja nicht ins Leere des Bühnenraumes blicken, sondern muß die Illusion haben, daß sich ein anderes Zimmer, eine Landschaft oder wenigstens ein abstrakter Abschluß dahinter befindet.

Oft wird ein solcher Hinterseizer durch einen kleinen „Schwerfner“ angeleuchtet, denn man soll ja durch Fenster und Türen nicht immer ins Dunkel sehen. Die Kabel für die Scheinwerfer werden nicht nur mit Steckkontakten ineinander gesteckt, sondern vorher mit einem „Theaterknoten“ verbunden, d. h. die beiden Enden werden so verschlungen, als ob man eine Schleife binden wollte, dann aber ohne weiteres Verschlingen ineinander gesteckt. Diese einfache, auch im täglichen Leben recht praktische Schlaufe verhindert, daß sich zwei miteinander verbundene Kabel auseinanderziehen lassen, z. B. wenn jemand stolpert. Ein solches kleines Mißgeschick darf ja nicht zur Folge haben, daß die Sonne untergeht.

Alf Mey

Trabrennen in Gelsenkirchen

Donnerstag, 15. Dezember, 17 Uhr

Gelsenkirchen. Nachdem das Rennjahr in Recklinghausen beendet wurde, finden die restlichen Trabrennenveranstaltungen dieses Jahres ausschließlich in Gelsenkirchen statt. Am Donnerstag steht wieder eins der beliebtesten internationalen Amateurrennen im Mittelpunkt des Programms. 21 Pferde, davon 4 Belgier und die holländische Klassestute Pearl Spencer wurden für diese Prüfung genannt.

Voraussetzungen: 1. R.: Südsee — Odila — Montblanc — Fht. Giller; 2. R.: Exvoto — Cowald — Jerry — Westfalenglück; 3. R.: Isabell — Luster — Barilla — Plutox; 4. R.: Mühlentochter — Immertreu — Räuber — Luise Marie; 5. R.: Pearl Spencer — Komanne — Graf Don — Johanniseuer; 6. R.: Perma St. — Bierjunge — Tallero — Etor; 7. R.: Nordsturm — My Darling — Johanniseuer — Heinrich D.; 8. R.: Wien — Dornzweig — Wanderer — Hadria; 9. R.: Freigeist — Großer — Fangball — Urman Bush.

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. Italien — Deutschland. Das temperamentvolle Spiel der Azzurri hat den Deutschen nie gelegen. In den bisherigen Spielen war Italien siebenmal und Deutschland zweimal Sieger, ein Kampf endete unentschieden. Beide Nationen stellen zur Zeit keine überragende Mannschaft. Letzte Ergebnisse: Italien gegen Ungarn 0:2, gegen Jugoslawien 0:4, gegen Tschechien 2:1, gegen Belgien 1:0, Deutschland gegen Norwegen 2:0, gegen Jugoslawien 1:3, gegen Rußland 2:3, gegen Irland 2:1. Unser Tip: 1.

2. Karlsruher SC — Kickers Offenbach. Es geht um die Spitze im Süden. Offenbach meldet mehrere Verletzte. Vorjahr: 2:0, 0:1. Letzte Spiele: VfB Stuttgart — Karlsruhe 0:0, Offenbach — FC Augsburg 3:1. Punkte: Karlsruhe 20:8, Offenbach 17:11. Unser Tip: 1.

3. Schalke 04 — Preußen Münster. Beide Mannschaften haben letzthin nicht überzeugt. Vorjahr: 2:2, 2:3. Letzte Spiele: Sodingen — Schalke 1:1, Dortmund — Münster 3:0. Punkte: Schalke 19:9, Münster 14:14. Unser Tip: 1.

4. Borussia Neunkirchen — VfR Frankenthal. Borussia wird es gegen Frankenthal (in diesem Jahr überraschend stark) schwer haben. Vorjahr: 5:2, 1:2. Letzte Spiele: Neunkirchen Saar 0:0, Frankenthal — Kreuznach 3:0. Punkte: Neunkirchen 16:12, Frankenthal 17:11. Unser Tip: 1.

5. SVV Reutlingen — Eintracht Frankfurt. Bei der schwankenden Form beider Vereine ist ein Tip schwer. Vorjahr: 2:1, 3:4. Letzte Spiele: Reutlingen — Reutlingen 7:1, Eintracht — Nürnberg 0:1. Punkte: Reutlingen 10:18, Eintracht 15:13. Unser Tip: 1.

6. Duisburger SV — Hamborn 07. Im Lokal-kampf ist der DSV spielerisch höher einzuschätzen. Letzte Spiele: Duisburg — Dellbrück 2:0, Hamborn — SV Essen 0:0. Punkte: Duisburg 17:11, Hamborn 7:21. Unser Tip: 1.

Schwere Hallenländerkämpfe

Hamburg. Für die schweren Hallenländerspiele gegen Schweden (8. Januar in Stockholm) und Dänemark (10. Januar in Kopenhagen) hat der Deutsche Handball-Bund zu nächst ein dreizehnköpfiges Aufgebot nominiert: Tor: Pankonin (Reinickendorfer Füchse), Hinrichs (TV Hassee-Winterbek); Deckung: Singer (FA Göttingen), Dahlinger (TV Hassee-Winterbek), Maychirak (Polizei Hamburg), Hermann Will (RSV Mülheim); Sturm: Vollmer (FA Göttingen), Lietz (TV Hassee-Winterbek), Käsler, Schütze (beide Berliner SV 92), Schwenker (ATS Habenhausen), Giele (Victoria Hamburg) und Nolte (GW Hildesheim).

Dieses Aufgebot, das noch durch zwei Spieler Robert Will/Bayer Leverkusen und Markus Bernhard/Bayern München ergänzt werden soll, absolviert vom 2. bis 5. Januar unter Leitung des Bundestrainers Werner Vick einen Lehrgang in der niedersächsischen Sportschule Barsinghausen. Gegenüber dem 24:17-Sieg gegen Frankreich am 26. November in Paris sind u. a. drei der erfolgreichsten deutschen Hallen-Nationalspieler hinzugekommen: Pankonin (achtmal Nationaltorwart in der Halle), Maychirak (51 Tore in zwölf Hallenländerspielen) und Schütze (14 Hallenländerspiele).

Klarer Kurs der Kunstturner

Nach dem Ausscheiden Zellekens' — Neue Talente aus der Breitenarbeit für Melbourne

Frankfurt. Der Streit der Kunstturner wurde im Frankfurter Römer begraben. Adalbert Dickhut und Helmut Bantz haben sich zum neuen Kunstturnwart bekannt und ihre Mitarbeit zugesagt. Es soll hier jedoch nichts Altes, Begrabenes wieder ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt, sondern die neue Linie der Kunstturner aufgezeichnet werden, wie sie sich der neue DTB-Kunstturnwart Rudolf Spieth (Eßlingen) vorstellt.

Die Öffentlichkeit glaubte, nach dem Abtreten von Zellekens den DTB und seine Kunstturnführung hier und da des Rückschritts bezichtigen zu können. Das war jedoch ungerecht, denn die Kunstturner wollen gerade das, was die objektive und sachliche deutsche Sportpresse schon seit Jahr und Tag von jedem Sportverband fordert: Eine Breitenarbeit zur Spitze hin entwickelt. Bei der jeder, aber auch jeder, die Chance hat, nach vorne und jetzt — angesichts der Olympischen Spiele — auch in die deutsche Olympia-Mannschaft zu kommen. Das ist

seit der Fall gewesen. Es gab eine Deutschlandriege. In sie hineinzuweisen, was den jungen Turnern fast unmöglich, das soll anders werden. Von jetzt ab wird die Spitze systematisch von unten aufgebaut. Die Pläne dazu liegen beim neuen DTB-Kunstturnwart schon seit geraumer Zeit vor. Jeder, der sie aufmerksam studiert, wird ihnen voll und ganz zustimmen müssen und kann absolut keine Gefahr um eine gute Spitze sehen. Das einzige, was man dem DTB vorwerfen könnte ist das: Seine Vorarbeit für Melbourne hätte schon in diesem Sommer anlaufen müssen. Dies ist nicht geschehen.

51 Kunstturner in engerer Wahl

Wie sieht nun das Vorbereitungs-Programm der deutschen Kunstturner aus? Nun, die Landeskunstturnverbände wurden aufgefordert, nach strengem Maßstab dem DTB-Kunstturnwart die Männer zu melden, die für eine Vorbereitung auf Melbourne in Frage kämen. Insgesamt gingen 51 Meldungen ein, d. h. also, daß die Landeskunstturnverbände 51 ihrer Turner als frei dafür erachteten, besonders geschult zu werden. Auf diese 51 Turner wird sich nun die Olympia-Vorbereitung des DTB konzentrieren. Im Januar, Februar und März werden diese 51 Kunstturner in sogenannten Schwerpunkten zu Lehrgängen zusammengezogen. Insgesamt wurden vier Schwerpunkte gebildet, die sich in Stuttgart (Württemberg, Baden, Pfalz), Lissam (Rheinland, Westfalen, Hannover und Hamburg), München (Bayern) und an einem vierten Ort befinden, der noch bestimmt wird.

Das erste Sieb bilden die deutschen Kunstturnmeisterschaften im April 1956. Sie werden einen vollkommenen Überblick über die Leistungen der besten 51 deutschen Kunstturner geben und gleichzeitig die erste Spreu vom Weizen scheiden. Eines wissen die Turner heute schon: Von den 51 verbleibt die Hälfte, also 25, die dann vom DTB weiter geschult werden. Diese 25 Turner sollen in zwei Gruppen — Nord und Süd — zusammengefaßt und nochmals von den bewährten Lehrern des DTB gefördert und geschult werden. Dabei sollen sich erstmals auch Wissenschaftler und Ärzte mit den deutschen Kunstturnern befassen, weil man auf dem

Standpunkt steht, daß gerade diese Fachleute den Kunstturnern individuelle Ratschläge und Winke geben können.

Prüfungsturnen für Melbourne

Im Juni 1956 ist es dann soweit. In einem abschließenden Prüfungsturnen wird die Melbourne-Mannschaft ermittelt. Dieses Prüfungsturnen wird die letzte Ausscheidung sein. Dazwischen können sich die Turner noch bei den Länderkämpfen gegen Frankreich (in Freiburg), die Schweiz (nach Offen, wo), und Finnland (in Kiel) weiterbilden.

Der Weg des DTB, der deutschen Kunstturner ist damit also klar vorgezeichnet und dürfte auch allgemein gebilligt werden. Jeder Turner muß nun beweisen, was er kann. Niemand hat die Olympia-Fahrkarte schon jetzt in der Tasche. Und das ist der große Unterschied zur bisherigen Methode. Rudolf Spieth will auf diese Weise mit seinen Männern im DTB eine Riege heranziehen, deren Mitglieder in gesunder Ehrgeiz miteinander wetteifern. Nur auf diese Weise können auch Höchstleistungen erzielt werden. „Sofort sie mit dem Amateurstudium auch zu vereinbaren sind“, fügte Rudolf Spieth allerdings einschränkend hinzu.

Die Gelder für die Olympia-Vorbereitung sind da. Sie befinden sich schon seit langer Zeit in München, beim Nationalen Olympischen Komitee (NOK) und niemand im DTB — mit einer Ausnahme — wußte davon. Erst als das NOK in den letzten Tagen einmal „schüchtern“ beim DTB anfragte, ob die Turner denn kein Geld für die Vorbereitung benötigten, wurde der DTB aufmerksam. Jetzt kommt dieses Geld natürlich gerade recht, so daß nunmehr alle Vorbedingungen gegeben sind, eine starke deutsche Riege, jedenfalls die beste, die aufzubieten ist, nach Melbourne zu entsenden. E. Brodbeck

IM TELEGRAMMSTIL

Ferdinand Eimermacher (Münster) beging seinen 75. Geburtstag. Der Pionier und Altmeister des Freizeitsports hat rund 300 Ballonfahrten durchgeführt.

Nach einem Flug von 33 Stunden trafen die neun deutschen Leichtathleten, die sechs Wochen in Südafrika weilten, in Frankfurt (Main) ein.

Der Deutsche Meister Rotweiß Essen tritt am Mittwoch in Rotterdam im Freundschaftsspiel gegen die holländische Nationalmannschaft mit der gleichen Mannschaft an, die am vergangenen Sonntag den 1. FC Köln 3:2 schlug.

Keine Fernsehübertragung aus Rom bringen die deutschen Sender. Auch ein Original-Übertragung im Rundfunk erfolgt nicht. Die zweite Halbzeit vom Fußballspiel Italien-Deutschland wird als Bandaufnahme gesendet, die jedoch in keinem Falle vor 17.00 Uhr liegen darf.

Der Bayerische Fußballverband begibt in München das Richtfest seines „Haus des Sports“, in dem alle Sportverbände des Landes Bayern Unterkunft finden werden.

Das Hallenhandball-Turnier in Leipzig endete mit Leipziger Endsieg von 8:6 über Rostock; München wurde mit 11:9 über Magdeburg Dritter, während Stuttgart, Frankfurt und Nürnberg in der Vorrunde scheiterten.

Der westdeutsche Tischtennis-Spitzenpieler Horst Iberg (bisher VfL Hagen) übersiedelt aus beruflichen Gründen nach Münster, wo er für den Oberliga-Verein Westfalia Münster spielen wird.

Die Segler der Bundesrepublik und der Sowjetzone beschlossen auf einer Sitzung in Berlin die Aufstellung einer gesamtdeutschen Vertretung für die Olympischen Spiele in Melbourne nach dem Leistungsprinzip.

Fritz Walter im 50. Länderspiel

Kritischer Blick auf den Länderkampf in Rom — Von Hans Körfer

Düsseldorf. Es steht ein neues Fußball-Länderspiel vor der Tür, das 232. in der Geschichte des DFB, das 34. nach dem Kriege und das zehnte seit dem Tage von Bern. Von dem man nur noch in einer Erinnerung an einen schönen Traum spricht. Es kamen Experimente, Enttäuschungen, Spiele gegen Nationen, die es wissen wollten und aus ihrem Ehrgeiz, den Weltmeister zu schlagen, kein Hehl machten. Namen wurden genannt, Spieler wurden berufen, verschwanden wieder, setzten sich nicht durch. Zwischen dem Schweizer Aufgebot und den Neuen entstand ein Vakuum, das sich bis heute nicht ausfüllen ließ.

Selbst Stollenwerk (1. FC Köln), an den vor vier Wochen noch kein Mensch dachte, es sei denn der Bundestrainer selbst, ist kein heuriger Hase, mit neun Amateuren und vier A-Länderspielen. Die anderen waren teilweise bei der Weltmeisterschaft, zumindest aber in anschließenden Länderspielen dabei. Fritz Walter spielt zum 50. Male für Deutschland. Als es 1950 in Stuttgart, wo er schließlich verletzt und etwas resigniert gegen die Schweiz im ersten deutschen Nachkriegs-Länderspiel ausfiel, genau so nach dem Züricher Spiel gegen die Schweiz am 15. April 1951, seinem 25. im deutschen DFB, vielfach Stimmen gab, die kein Hehl aus mangelndem Vertrauen zu seiner Leistung machten, da hat niemand daran geglaubt, daß 25 weitere Länderspiele, dazwischen sogar die Weltmeisterschaft mit einer derart großen persönlichen Leistung folgen würden.

Zwischen Wunsch und gegebener Möglichkeit gibt es eine tiefe Kluft. An Turek und Kohlmeier konnte nicht gedacht werden. Sie sind dem Kreis der National-Elf so entwichen, wie es vorher bei anderen Klassenpielern der Fall gewesen ist. Max Morlock patulierte wochenlang, und selbst ein prächtiges Tor gegen Eintracht Frankfurt ist kein Beweis dafür, daß er wieder da ist. Trotzdem werden die größten Erfolge der deutschen Fußballgeschichte erkämpft. Vielleicht, daß Herberger P o s i t i o n e n vor Lieberich gibt, vielleicht auch bei Mai sich eine lange Verletzungspause so auswirkt, daß er Harpers Platz machen muß. Zu guter Letzt

wird eine Mannschaft bleiben, der man in der deutschen Fußball-Offensive eben weil die Erfolge nach Bern fehlen — mit Misstrauen begegnet, an der man theoretisch feilt, ohne aber — und darauf kommt es an — auf Anhieb eine ideale andere Lösung zu finden.

Boniperti soll spielen

Italiens Elf gegen Deutschland

Rom. Trotz aller Nachrichten der letzten Wochen scheint es dabei zu bleiben, daß Italien auch im Länderspiel gegen Deutschland auf die vielfach propagierten Stars aus Übersee verzichtet. Ihre Berufung wäre so wieso umstritten gewesen; denn die FIFA-Statuten fordern, daß ein Spieler, der seine Staatsangehörigkeit ändert, erst nach einer Wartefrist von zwei Jahren in die National-Elf seines neuen Landes berufen werden kann. Boniperti, 1953 Rechtsaußen der FIFA-Elf gegen England, in letzter Zeit durch eine Ischias-Erkrankung außer Gefecht gesetzt, soll nun doch dabei sein, ebenso Frignani, der in Stuttgart beim 2:1-Erfolg über Deutschland als Linksaußen stürmte, obwohl er von Hause aus ein Rechtsaußen ist. Florenz stellt, außer Torwart Viola (Juventus Turin), den gesamten Abwehrblock, so daß Ferrario, im Budapest Spiel Turin in der Schlacht, fehlen wird. Man nennt als Mannschaft: Viola (Juventus Turin); Magnini, Cervato; Chiappella, Rosetto, Segato (alle FC Florenz); Boniperti (Juventus Turin), Montico (Juventus Turin) oder Menegotti (FC Udine), Virgili (FC Florenz), Pivatelli (AC Bologna), Frignani (AC Mailand).

Deutsche Eierproduktion nimmt zu

Dortmund. Die deutsche Eierproduktion ist weiter zunehmend, tritt an den Hauptverbraucherplätzen aber nur vereinzelt in Erscheinung. An den Wochenmärkten überwiegen 1-2 Pf höher bewertet als Auslandsware. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr je nach Größe mit 25-29 Pf gehandelt. Die Sammler der Kennzeichnungsstellen zahlen bei Abnahme ab Hof 22-23 Pf für unsortierte Ware. Die Nachfrage ist gut.

Der Weihnachtsbedarf dürfte zu guter Begegnung der Preise beitragen. Gegen Ende des Jahres wird mit rückläufigen Preisen zu rechnen sein. An den Wochenmärkten wurden folgende Preise in Pf je Stück beobachtet: Deutsche Ware: Gewichtsklasse SS = 31-32, S = 31, A = 30, B = 28-29, C = 27-28, D = 26, Kleiner 22, Enteneier (noll. Herkunft) 22 Pf.

Ausländische Ware: Gewichtsklasse 0 = 31-30, 1 = 30-29, 2 = 29, 3 = 28-28, 4 = 28-27, 5 = 27-25.

Mangel an Physikern

Paris. Nach Feststellungen der OEEC hat der Mangel an Physikern in Großbritannien dazu geführt, daß in einigen Fällen Forschungs- und Entwicklungsprogramme ins Hintertreffen geraten sind. Personelle Engpässe dieser Art bestehen insbesondere in der Rundfunk-, Radar- und Elektrotechnik. Der Mangel an Physikern werde noch wenigstens zwei oder drei Jahre anhalten.

Waschmittel steigern Phosphorverbrauch

PH-Faktor als Zivilisationspegel — Chemische Industrie holt auf

Köln. Seitdem die neuen Waschmittel ihren Siegeszug angetreten haben, ist man dazu übergegangen, den Phosphorverbrauch eines Landes als Wertmesser seiner zivilisatorischen Entwicklung und seines Wohlstandes zu benutzen. In den USA, wo man seit eh und je das Stück Seife am liebsten ein in die Hand nimmt, lag der Phosphorverbrauch 1954 je Kopf der Bevölkerung bei anderthalb Kilogramm. Der Bundesrepublik lag er bei 170 Gramm. Inzwischen sind auch hierzulande die neuen Waschmittel fester Bestandteil des Marktes geworden. Sie verdanken diesen schnellen Aufstieg ihrer Eigenschaft, den im Wasser enthaltenen Kalk zu neutralisieren und somit die Ausnutzung der Seife zu einem hohen Grade zu ermöglichen, während früher die Kalkbestandteile ausgefüllt werden mußten, um das Wasser „weich“ zu machen. Die chemische Industrie hatte diese Entwicklung in den USA aufmerksam verfolgt,

sich aber in dem Zeitpunkt ihrer Auswirkung auf Deutschland ein bißchen verschätzt. Darum reicht heute die Eigenproduktion des Rohstoffs nicht aus, den rapide wachsenden Bedarf zu decken. Es muß auf Importe zurückgegriffen werden. Im Laufe des nächsten Jahres allerdings wird die eigene Erzeugung so weit gestiegen sein, daß die Seifenindustrie ihre Grundstoffe aus dem Lande geliefert bekommt. Dafür wird vor allen Dingen der neue Phosphorofen sorgen, den die Knapsack-Griesheim AG bei Köln gerade unter Einsatz von mehr als 100-T-T-Tagen errichten läßt. Es ist der zweite Ofen dieser Art, der innerhalb von drei Jahren hier in Betrieb genommen wird. Auf der ganzen Erde wird heute dreimal so viel Phosphor erzeugt wie vor dem Kriege. Westdeutschland, das noch 1939 ein Viertel der Gesamtproduktion gestellt hatte, dürfte in den ersten Nachkriegsjahren nicht produzieren und erreichte im vergangenen Jahre knapp zwei Prozent des Weltanfalls.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Über 1,1 Mill. westdeutsche Spindeln surren

Die Bundesrepublik ist der größte Wollgarnimporteur der Welt — Schafbestand in ständiger Zunahme

München. Nach dem zweiten Weltkrieg lagerten in den überseeischen Erzeugungsländern so große Vorräte an Schafwolle, daß internationale Fachleute damit den Weltbedarf für 13 Jahre gesichert glaubten. Die beträchtlichen strategischen Käufe hauptsächlich der USA und der Sowjetunion und der Wollung der fast aller Erdteile zerstörten jedoch diese Illusion. Innerhalb von kaum fünf Jahren waren die Resenvorräte verbraucht. Heute gibt es nach den neuesten Zählungen auf der ganzen Welt rund 833 Millionen Schafe, die jährlich über zwei Millionen Tonnen Wolle liefern.

Seit acht Jahren ist dieser Tierbestand in einer ständigen Zunahme begriffen, obwohl er sich in Nordamerika und Westeuropa vermindert hat. Überschüssige Woll in der Wollverarbeitung sind Argentinien, Australien, Neuseeland, Südafrika und Uruguay.

Unsere Bundesrepublik ist nach England, Frankreich und den Vereinigten Staaten nicht nur der viertgrößte Wollverarbeiter, sondern auch der größte Wollgarnimporteur der Welt. Ihre Einfuhr an Kamm- und Streichgarnen erreichte im Vorjahr 11 600 Tonnen, an wollebenen Spinnstoffen 64 000 Tonnen und an Wollgeweben 10 400 Tonnen, was gegenüber 1953 u. a. bedeutet. Die Hauptursache dieser hohen Importe wird von den deutschen Fachleuten in den Exportsubventionen vieler

Produktionsländer erblickt, wodurch das Preisgefüge in Unordnung gerät und der normale Wettbewerb in Frage gestellt wird.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 13. Dezember 1955

Industrie-Aktien	Hütten Siegerland 182 b
AEG 216 b	Karstadt 256 1/2 b
Altenssen 156 b	Kaufhof 265 b
BASF 224 b	Klöckner-Werke 164 b
Balken 190 b	Klöckner-Humb.-Deutz
BMW 171 b	231 b
Bergb. Neue Hoffnung	Klöckner-Königsborn
149 1/2 b	160 1/2 b
Beton & Monier —	Mannesmann 187 1/2 b
Borsum & Knaur 145 G	Niederr. Hütte 182 b
Burbach Kall 178 G	Phoenix-Rheinrohr
Cassella 370 b G	180 b Br
Daimler 397 1/2 b	Rheinpreußen 157 b
Demag 254 b	Rhein Stahl 289 b
Di. C. Gas 236 b	Rhein Stahl-Union
Di. Edelstahl 210 b	187 b Br
Di. Erdöl 174 b	Rh.-Westf. Elsen 216 b
Dortm.-Hörde 143 b	RWE 217 b
Dortm. Act.-Br. 306 G	Ruhrstahl 215 b
Dortm. Ritr. 391 b G	Salzdetfurth 233 b
Dortm. Union-Er. 306 b	Siemens-Stärke 251 1/2 b
Dynamit Nobel 300 b	Stahlw. Südwestf. 175 b
Essener Stahl 136 b Br	Aug.-Nissel-Hütte 178 b
Farben Bayer 266 b	Ver. Dt. Nickel 214 G
Harpener Berg 128 1/2 b	Wasserr. Gelsenk. 219 1/2 b
Feldmühle 310 G	Wintershall 232 b
Felten & Guilleaume	Zellwoll 157 1/2 b
219 1/2 b	
Gelsenberg 162 1/2 b	
Goldschmidt 183 1/2 b	
Guß Bochum 170 1/2 b	
Guß Stahl Witten 308 b	
GHH Aktienver. 228 1/2 b	
Hamborner Bergb. 133 b	
Handelsunion 251 b	
Harpener Berg 128 1/2 b	
Heinrich Bergb. 131 b	
Hochtief — G Taxe 185	
Hochster-Farben 226 1/2 b	
Hoersch 158 b	
Hütten Oberhausen	
152 1/2 b	

Tendenz: Gut gehalten, Schluss freundlich.

DM-West — DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstellen kaufen 465 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,84 DM-West.



Der Tariflohn ist der durch Verhandlungen mit den Gewerkschaften festgelegte Mindestlohn. Die darüber hinaus freiwillig gezahlten Leistungszuschläge in Form von Sozialleistungen und sonstigen Aufbesserungen seitens des Betriebes ergeben den Effektivlohn.

Klimaprobleme um Grönland-Fischfang

Abkühlung treibt Fische auf vorgelagerte Bänke — Gute Fangergebnisse

Bremerhaven. Dänische Meeresbiologen hegen ernste Befürchtungen, weil sich das grönländische Klima verändert. Der seit 1920 in und um Grönland beobachtete und deutlich verfolgte Temperaturanstieg ist jetzt offensichtlich zum Stillstand gekommen und schlägt nach und nach ins Gegenteil um. Um den Dingen auf den Grund zu gehen, führte das dänische Forschungsschiff „Dana“ an Ort und Stelle intensive Untersuchungen durch. Während dieser Forschungsreise legte es 14 000 Seemeilen zurück.

Die Abkühlung Grönlands wird schon in nächster Zeit schwerwiegende Folgen für eine Fischerei in den dortigen Gewässern nach sich ziehen. Große Nachteile werden der einheimischen Fischerei, die mit kleinen Fahrzeugen eine rege Fangtätigkeit betreibt und große Mengen Tiefkülfisch nach USA exportiert, aus der Klimaveränderung erwachsen. Die Abkühlung dürfte sich zunächst in den Küstengewässern, deren überaus er-

giebige Fanggründe innerhalb des Hoheitsgebietes liegen, bemerkbar machen.

Wenn das Wasser kälter wird, verziehen sich die Jungfische und wandern in die wärmeren Gewässer, um die der Küste vorgelagerten Bänke ab. Das bedeutet eine weitere Zunahme der dortigen Fischbestände, die in erster Linie den großen Fischerflotten der führenden Fischereinationen zugute kommen würden. Schon die außerordentlich guten Fänge unter Grönland in diesem Jahre dürften nach Ansicht der Wissenschaftler in engem Zusammenhang mit dieser Klimaveränderung stehen.

Auch die deutsche Hochseefischerei hat von dieser Entwicklung profitieren können, denn zu bestimmten Jahreszeiten sind Grönlandreisen ein fester Bestandteil im Fangprogramm der deutschen Fischdampferflotte. Allein im August wurden an den deutschen Seefischmärkten insgesamt 4 000 139 kg Grönlandisch von der grönländischen Westküste angeliefert. Dabei handelte es sich überwiegend um Rotbarsch und Kabeljau.

Schifferklavier

(Hohner) 72 Bässe, 3 Register, weiß Perlmutter, mit Koffer, weit unter Preis zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1781 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zündapp-Motorrad

in sehr gutem Zustand, 200 ccm, 28 000 km gelaufen, preisgünstig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1774 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Heute Versteigerung
Auto Veiling, Wottenscheid

Suche für meinen Sohn, der z. Zt. noch die Handelsschule besucht, zum 1. April oder evtl. früher eine

kaufm. Lehrstelle

in Olpe. Angebote unter Nr. 1780 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Trainingshosen

gute Qualität, 1. Wahl, alle Größen, ungewöhnlich preiswert

Kleinkinder-Größen

ab DM 1,65

Kebbekus & Eibach, Olpe

Gebrauchte

Märklin-Eisenbahn

preisgünstig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1778 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Einfaches

möbl. Zimmer

ab sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1778 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

M. K. B.

Heimarbeit, Adressenschreiben, Häkel- u. Malerarbeit mit Rücknahme geboten. Werbe-Kaschuba, Stgt.-Zufenhausen, Colmarer Str. 2/ SVO-1. Rückporto erbeten!

AUDEMARS PIGUET fertigt in Handarbeit die flachste Uhr der Welt. Sie kostet DM 2200,-. Ich habe sie in meinem Schaufenster ausgestellt.

Rindlenbach

Dortmund, Westenhellweg 45

Wir bringen aus eigenem Import **Italienische Äpfel:**

Bellori	3 Pfd. 1,00
Kallerer-Böhmer	2 Pfd. 0,75
Kallerer-Böhmer, extra	500 g 0,45
Winesap	500 g 0,55
Morgenduft	500 g 0,50

Spanische Apfelsinen

Navels 2 Pfd. 0,85

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Hören Sie auf Oma!

Erst an die Kinder denken!

Das habe ich als gute Mutter immer so gehalten und das soll auch bei meinen Enkeln so sein. Vor allem, wenn die warme Herbst- und Winterkleidung so preiswert ist.

a. Holterhoff *ohne Olpe*

Quälende Bronchitis

hartnäckiger Husten, chronische Verschleimung, Lufttröten, Katarrh sowie Bronchialasthma werden seit vielen Jahren auch in schweren und vernachlässigten Fällen durch die kräftigen

Dr. Boether - Bronchiten

erfolgreich bekämpft. Diese hochwirksame Heilpflanzenkomposition wirkt stark schleimlösend, beseitigt den quälenden Hustenreiz und kräftigt das gesamte Bronchienewebe. Allein in den letzten Jahren gebrauchten Hunderttausende dieses bewährten Spezialmittels. Warten Sie nicht zu, nehmen Sie gleich Dr. Boether - Bronchiten! Preiswerte Packungen zu M 1.45 und M 3.40 in allen Apotheken.

Punktal-Rasierklingen

Zu Weihnachten

Schuhe + Hausschuhe + Pantoffeln

Winterstiefel + Gummistiefel

Fußballstiefel

für Groß und Klein!

Alles in größter Auswahl



Schuhhaus **Henostebeck**
OLPE und ATTENDORN

Das Fachgeschäft für gute Schuhe

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Mittwoch 16 und 20 Uhr
Donnerstag 16 und 19 Uhr (19.30 Uhr)

Ein „Sesam öffne Dich“ in das Zauberreich des Humors. Ein prächtiges Abenteuer im Orient:

Fernandel
Dieter Borsche



Ein großer Stoff — eingefangen in seiner ganzen Fülle und Heiterkeit in der echten Szenerie marokkanischer Landschaft

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Zu den Vorführungen am Mittwoch und Donnerstag 16 Uhr zahlen Schüler bis zu 14 Jahren 50 Pfennig

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

JOSEF OTTERSACH UND FRAU
Anneliese geb. Rosenthal

Lütringhausen, im Dezember 1955.



Nachruf

Am 11. Dezember 1955 verstarb

Herr Kreisassistent a. D.

Franz Scheele

Der Verstorbene stand 25 Jahre im Dienste der Kreisverwaltung Olpe. Gewissenhafte und treue Pflichterfüllung war stets die Richtschnur seines Handelns, bis eine tödliche Krankheit seinem Wirken ein Ende setzte. Wir verlieren einen angenehmen Mitarbeiter und guten Kameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Namens der Mitarbeiter und
der Verwaltung des Landkreises Olpe
Zimmermann, Oberkreisdirektor

Nur noch bis 31.12.

Haben Sie für 1955 alles getan, um sich steuerlich zu entlasten? Sie können Bausparbeiträge für ein eigenes Heim weitgehend als Sonderausgaben absetzen. Anstelle der Steuerbegünstigung können Sie aber für 1955 auch Wohnungsbauprämien bis zu 400 DM in Anspruch nehmen. Das empfiehlt sich vor allem bei kleinem und mittlerem Einkommen.

Unsere Baugeldbereitstellungen seit der Währungsreform erreichten in diesen Tagen eine Milliarde DM. Damit wurden in wenigen Jahren Heime für 350 000 Menschen finanziert. Verlangen Sie kostenlose Beratung und die illustrierte Druckschrift S von der

größten deutschen Bausparkasse

GdF Wüstenrot

gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. in Ludwigsburg/Würt.

Bez.-Vertreter Paul Neu

OLPE - Biggestraße 27, Tel. 1308

Spiegel

in allen Größen und Preislagen

Bernhard Rölle

Glasgroßhandlung

Olpe, Westfälische Straße 35

4R
Raumklang **Graetz**
RADIO



Zum Weihnachtsfest

ARWA - Strümpfe

in allen Qualitäten!

Maiworm

Das Haus der großen Auswahl

Neuer Konsum - Schnellbedienungsladen

in Olpe i.W., Westfälische Straße 38

ERÖFFNUNG

am Donnerstag, dem 15. Dezember 1955, um 10 Uhr

(bis 18 Uhr durchgehend geöffnet)

Beachten Sie bitte die Nachricht, welche Ihnen durch die Post zugeht.

Konsumgenossenschaft Plettenberg

e. G. m. b. H.